Privilegirte



Schlesische Zeitung.

№ 268. Breslau, Donnerstag den 14. November 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Der 19. November 1844.

Von großer Bedeutung für alle Männer, welchen das Wohl der Städte am Herzen liegt, ist der 19te November, der Tag, an welchem im Jahre 1808 Friedrich Wilhelm III. das hohe Geschenk der Städte-Ordnung, die den Gemeinsinn und die Selbstständigkeit der Bürger ins Leben rief, seinen Städten gewährt hat. Diesen Tag auch in diesem Jahre wiederum zu feiern durch gemeinsames Mahl, an welchem alle Bürger und Bürgerfreunde Theil nehmen können, wurde einstimmig von den beiden hiesigen städtischen Behörden beschlossen.

Das Comité, beehrt mit dem Auftrage der Anordnung dieser Feier, beeilt sich alle Bürger und Bürgerfreunde hiesiger Stadt und der lieben Schwesterstädte Schlesiens zur Theilnahme an diesem Feste freundlichst einzuladen.

Die Anmeldungen zu dem am 19. November im Springerschen (Krollschen) Wintergarten Mittags 2 Uhr stattfindenden Mahle geschehen bis Sonnabend den 16. November in den Comptoiren der Herren Stadtverordneten Aderholz (Ring No. 53) und Jurock (Kupferschmiedestraße No. 23).

Das Fest-Comité.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 12. Nov. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 2ten Division, von Grabow, ist von Stülpe, und der Fürst Sergius Dolgorucki von Dresden hier angekommen.

Der Herzog von Rovigo ist nach Hannover abgereist.

Bei der am 11ten fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 90ster königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 45005 in Berlin bei Seeger; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 7667 und 59620 nach Breslau bei Schreiber und nach Königsberg in Pr. bei Samter; 33 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 5119 9513 11241 12156 13817 13839 16139 16246 17134 17648 18616 19641 22059 23221 25409 29714 31905 34195 35615 41805 43207 44875 47451 56335 56851 58790 62916 71235 71967 75777 79227 84029 und 84207 in Berlin bei Burg, bei Grack, bei Meyer, bei Moser und 4mal bei Seeger, nach Breslau bei Holschau, bei Löwenstein und 3mal bei Schreiber, Bromberg bei George, Bunzlau 2mal bei Appun, Danzig bei Rotzoll, Eilenburg bei Kiesewetter, Hagen bei Rösener, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Landshut bei Naumann, Liegnitz 3mal bei Leitgebel, Münster bei Lohn, Neisse bei Jäckel, Ratibor bei Samojé, Stolpe bei Pflughaupt, Tilsit bei Löwenberg und nach Weißenfels 2mal bei Hommel; 43 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1281 3841 4235 5200 6041 6837 7104 11598 13756 13802 24121 29362 29469 30997 31174 34381 34638 36276 39358 42457 44462 45560 47347 50369 53677 54295 54545 54867 56310 57251 57904 58298 59421 59929 62443 67575 69300 69731 73539 78727 82643 82798 und 84351 in Berlin 2mal bei Burg und 6mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Bethke, bei Gerstenberg und 6mal bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Koblenz bei Gevenich, Köln bei Krauß und bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Friedmann, bei Hengster und bei Samter, Krakau bei Rehefeld, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns, Büchting bei Roch, Marienwerder bei Bestvater, Naumburg 2mal bei Vogel, Neumarkt bei Wirsieg, Posen 2mal bei Bielefeld, Ratibor bei Samojé, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Wilsnach, Thorn bei Krupinsky und nach Zeitz bei Zürn; 58 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1501 2518 5426 7088 7977 8851 10755 11934 14108 14176 15301 16334 17615 20250 20360 20735 21577 26468 28449 28496 31946 32697 34318 34614 35075 36877 37874 39883 40106 40282 41103 41506 42413 44102 47816 48037 48672 49478 50198 51826 53660 59145 59794 60843 62598 63003 64403 64909 65487 67063 67637 69971 71816 74150 77887 81104 81849 und 81980.

(Tr. Z.) Die beiden neuen Institute des Amtes und Rathes für den Handel bestehen faktisch seit dem 1. Sept., doch haben sie bis jetzt noch kein Lebenszeichen gegeben, obgleich Industrie und Handel so sehr dazu auffordern. Der Präsident des Handelsamts, Hr. v. Rönne, hat um so ernstere Verpflichtungen, als er in industriellen und mercantilen Dingen wohl der practisch Gebildetste und Sachverständigste ist und deshalb bei dem Könige in besonderer Gunst und Achtung steht. Das Institut des Handelsamts ist sein alleiniges Werk, wofür er sogleich von Sr. Majestät volle Zustimmung erhielt. Der Vorsitzende des Handels-Raths ist der König Selbst. Männer der Industrie und des Handels und die Provinzialstände werden gut thun, wenn sie Industrie- und Handels-Interessen vor dieses Forum bringen. Man hat hier manche Beispiele, daß Se. Majestät der König Selbst unmittelbar verfügt und durchgesetzt hat, was sonst der Beamtenwelt überlassen ward, woraus man zu schließen hat, daß dem Geiste und Willen des Königs Seine Organe nicht immer genügen.

(Rh.- u. M.-Z.) Die sogenannte Civil-Inspectionsreise des Grafen von Arnim, Minister des Innern, nach Schlesien wird mit den bedeutsamen Fragen der Industrie und des Eisenbahnnetzes in Verbindung gebracht. — Die Düsseld. Zeit. meldete kürzlich aus Berlin, der älteste Sohn des Prinzen Karl von Preußen, Bruders des Königs, werde in den Civildienst treten. Diese Angaben wurden im Palais des prinzlichen Vaters als unbegründet erklärt, jedoch ist die Absicht, den jungen Prinzen seine Studien auf einer preußischen Universität vollenden zu sehen. — Es haben sich hier Nachrichten aus Texas und aus Mexico verbreitet, denen zu Folge die innern Wirren dieses unglücklichen, convulsivisch zerrissenen Landes das Augenmerk einiger Generale auf den Prinzen von Solms gerichtet haben. Einige nennen diese Absichten eine Intrigue, andere wollen Weitsehendes erlauschen. Jedenfalls ist die Stellung des jungen Prinzen in Texas sehr wichtig für Deutschland. Das ist zu wünschen, daß man sich keinen chimärischen Hoffnungen hingebe und so der neuen Colonie schade, ohne je in Mexico helfen zu können. Der Herzog von Nassau hat sich bekanntlich sehr bedeutend bei der Texas-Colonisation betheiligt.

(Aach. Z.) Bei der Abfassung der Gesetze kann wohl schwerlich etwas von größerer Wichtigkeit sein, als die genaue und gewissenhafte Befolgung der vorgeschriebenen Formen; denn Inhalt sowohl als Fassung hängen wesentlich davon ab. Es liegt offenkundig in der Natur der Sache, daß man von einem Gesetze, bei dessen Berathung, Ausarbeitung und Veröffentlichung nicht die üblichen Garantien zur Richtschnur gedient haben, nie wissen kann, wie es sich in seinem Endresultate gestattet hätte. Bei der nahe bevorstehenden Eröffnung unserer Provinzial-Landtage wird es daher eben so zeit- als pflichtgemäß erscheinen, wenn wir den Lesern in gedrängter Kürze die Lehre der formellen Garantien nach preußischem Rechte vorführen. „Das Gesetz", verordnet der §. 10. der Einleitung zum allgemeinen Landrecht wörtlich „erhält seine rechtliche Verbindlichkeit erst von der Zeit an, da es gehörig bekannt gemacht worden." Hieraus folgt von selbst, daß es nach preußischem Rechte ohne Publication keine rechtsverbindenden Gesetze geben kann. — Eben so wenig haben die Gesetze in Preußen wie in anderen Ländern eine rückwirkende Kraft auf frühere Handlungen und Begebenheiten (§. 14.). Nur authentische Interpretationen bilden von dieser allgemeinen Regel eine Ausnahme. Hierüber heißt es im §. 15: „Die von Seiten des Gesetzgebers nöthig befundene und gehörig publizirte Erklärung eines alten Gesetzes aber giebt, in allen noch zu entscheidenden Rechtsfällen, den Ausschlag." Eine solche Erklärung setzt mithin voraus, daß ein dunkles älteres Gesetz bereits vorhanden und die Interpretation von dem Landesherrn ausgegangen sei. Ein bloßes ministerielles Rescript würde mithin nicht ausreichen. Auch sind bei dergleichen authentischen Interpretationen die andern Garantien nicht ausgeschlossen, auf die wir sogleich kommen werden. „Ein jeder Entwurf" schreibt der §. 7 a. a. O. ausdrücklich vor, „zu einer neuen Verordnung, durch welche die besondern Rechte und Pflichten der Bürger bestimmt oder die gemeinen Rechte abgeändert, ergänzt oder erklärt werden sollen, muß vor der Vollziehung der Gesetz-Commission zur Prüfung vorgelegt werden." Die Vorgesetzten eines jeden Departements im Staatsrathe müssen dafür haften, daß dieser Anordnung in keinem Falle entgegengehandelt werde. Durch die Verordnung vom 20. März 1819 ist der Staatsrath an die Stelle der Gesetz-Commission getreten und das organische Gesetz desselben enthält nicht minder umfassende Bestimmungen, über die genaue und pünktliche Beobachtung der vorgeschriebenen formellen Garantien. Zu seinem Wirkungskreise gehören die Grundsätze, nach denen verwaltet werden soll, mithin: a. alle Gesetze, Verfassungs- und Verwaltungsnormen, Pläne und Verwaltungsgegenstände, durch welche die Verwaltungsgrundsätze abgeändert werden und Berathungen über allgemeine Verwaltungsmaßregeln, zu welchen die Ministerialbehörden nicht authorisirt sind, dergestalt, daß sämmtliche Vorschläge zu neuern oder zur Aufhebung, Abänderung und authentischer Deklaration von bestehenden Gesetzen und Einrichtungen, „durch ihn an Uns, den König, zur Subscription gelangen müssen." b. Streitigkeiten über den Wirkungskreis der Ministerien fallen ihm ebenfalls zu; c. alle Gegenstände, welche durch schon bestehende gesetzliche Bestimmungen vor den Staatsrath gehören. Der §. 20 verordnet zwar: „Keine Sache kann im Staatsrathe zur Erwägung kommen, die Wir ihm nicht Selbst zuweisen." Hieraus folgt aber auch nach den obigen Bestimmungen in keiner Art eine bloße fakultative Zuziehung des Staaats raths, sondern nur, daß derselbe sich nicht eigenmächtig versammeln und berathen darf, um dem Landesherrn irgend eine Maßregel oder ein neues Gesetz aufzudringen. Dem Staatsrathe steht nur nicht die Initiative zu und muß derselbe vielmehr abwarten, bis die neuen Verwaltungsgrundsätze oder Gesetze vor sein Forum gebracht werden. Nach dieser in der Natur der Sache liegenden Auslegung ist auch nicht eine Spur von Widerspruch in dem gedachten, mit vieler Einsicht und Sachkenntniß ausgebreiteten Gesetze zu finden, das nach den Freiheitskriegen als eine sehr schätzbare Garantie für die Nation zur Belohnung ihrer Treue und Aufopferungen erlassen wurde. Sechs Jahre später, unterm 5. Juni 1823, wurde auch die legislatorische Theilnahme der Provinzialstände näher bestimmt. „Die Provinzialstände, heißt es wörtlich daselbst, sind das gesetzmäßige Organ der verschiedenen Stände Unserer getreuen Unterthanen in jeder Provinz. Dieser Bestimmung gemäß werden Wir 1) die Gesetzentwürfe, welche die Provinz angehen, zur Berathung an sie gelangen lassen, ihnen auch 2. die Entwürfe solcher allgemeinen Gesetze, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten und in den Steuern zum Gegenstand haben, so weit sie die Provinz betreffen, zur Berathung vorlegen lassen." Hier entsteht die Frage, ob hierunter alle Gesetzentwürfe oder nur solche zu verstehen seien, welche das materielle Recht betreffen, so daß Verordnungen, die nur das Verfahren feststellen, nicht ständisch brauchen begutachtet zu werden. Die Regierung scheint sich für die zweite Alternative entschieden zu haben, die auch mit den in andern Staaten befolgten Grundsätzen übereinstimmt, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß nach der ersten Auslegung das

Gesetz kaum ausführbar wäre. Nach dieser Darstellung, gegen deren Richtigkeit wohl schwerlich gegründete Ausstellungen zu machen sein dürften, müssen alle neue gesetzliche Bestimmungen, gleichviel ob sie das materielle Recht oder nur Verwaltungsgrundsätze berühren, oder auch blos die Auslegung und Erklärung älterer Gesetze zum Gegenstande haben, durch den Staatsrath gehen und in dem Falle, daß sie materielle Rechtsgrundsätze, die Person, das Eigenthum so wie die Steuern betreffen, vor deren Vollziehung von den Provinzialständen begutachtet werden. An wohldurchdachten Garantien fehlt es nach preußischem Rechte nicht und es ist mithin lediglich Sache der Provinzial-Landtage, dieselben geltend zu machen. Die genaue Befolgung dieser Gesetze und namentlich der durch dieselben vorgeschriebenen Garantien kann daher nur Nutzen bringen und muß unzweifelhaft als die sicherste Grundlage für die glückliche Zukunft aller Staaten betrachtet werden.

(Aach. Z.) In Anhalt-Dessau ist ein sogenanntes „Civil-Kompetenz-Gesetz“ in Wirksamkeit getreten, nach welchem es gegen keine Administrativ-Maßregeln und Beamten-Disciplinen Rechtsmittel mehr giebt, so daß die Unterthanen gegen jedes Verfahren der Beamten des Rechtsschutzes beraubt sind. Ein Berliner hatte darüber in den Sächsischen Vaterlandsblättern geschrieben; fünfzig Exemplare davon waren in Dessau in Umlauf. Der Herzog verlangt vom Redakteur den Namen des Verfassers; derselbe weigert sich, bis er von der sächsischen Behörde zur Nennung des Verfassers genöthigt wird. Jetzt trägt der Herzog bei der preußischen Behörde auf Untersuchung und Bestrafung des Verfassers an, die preußische Behörde weist aber diese Zumuthung zurück mit dem Bemerken, daß der rügende Aufsatz unter Censur eines deutschen Bundesstaates erschienen sei und deshalb der Verfasser persönlich unverantwortlich sei.

(D.-P.-A.-Z.) Wir meldeten zu seiner Zeit die auf der Durchreise nach St. Petersburg hier stattgefundene Anwesenheit des General-Adjutanten des Kaisers, Grafen Pratassow. Briefe aus Rom berichten nun, daß derselbe in den Ausgleichungs-Angelegenheiten der russisch-griechischen und katholischen Kirchenverhältnisse mehrere Monate daselbst beschäftigt war und nun, nachdem zu großer Zufriedenheit sowohl der russischen wie der päpstlichen Regierung die wesentlichsten Streitpunkte gehoben worden sind, nach St. Petersburg zurückgekehrt ist, um dort persönlich dem Kaiser die darauf bezüglichen Dokumente vorzulegen und vollständigen Bericht über den gegenwärtigen Standpunkt der Sache zu machen.

Vom preußischen Niederrhein, 7. November. (D. A. Z.) In der Ober-Post-Amts-Zeitung wird aus Köln berichtet, Fr. DuMont, verantwortlicher Redacteur der „Kölnischen Zeitung,“ sei wegen eines in diesem Blatt erschienenen Correspondenzartikels aus Berlin, worin gemeldet wurde, daß der Schauspieldirector Tietz zu einer Anstellung in einem Ministerium nach Berlin berufen worden sei, in Anklagestand versetzt, und man sei auf den Ausgang dieses ganz originellen Preßprozesses höchlichst gespannt. Ich kann aus zuverlässigster Quelle versichern, daß diese Nachricht rein aus der Luft gegriffen und daß Hr. DuMont bis zu diesem Augenblick eben so wenig in Anklagestand versetzt worden ist, als ihm auch nur entfernt angedeutet ward, daß ein solcher Schritt wegen des fraglichen Artikels gegen ihn beabsichtigt werde.

Posen, 24. Oktbr. (Rh. B.) Das Tagesgespräch dreht sich in diesem Augenblicke bei uns um zwei nouveautés du jour. Die eine ist ein Kriminalfall, die andere das plötzliche Verschwinden eines siebenzehnjährigen polnischen Fräuleins, beide durch die sie begleitenden Umstände gleich pikant. Der Kriminalfall ist ein im Hause eines hiesigen Polen von Adel begangener Diebstahl von mehreren Tausend Thalern, welcher die Konjektural-Kritik der Leute auf mannigfache Weise in Bewegung setzt. So viel dürfte aus den Umständen, unter welchen er begangen ward, wohl ziemlich klar hervorgehen, daß er nur von Personen der nächsten und unmittelbarsten Umgebung des Bestohlenen verübt sein kann, was zu gemischten Betrachtungen und verschiedenen Urtheilen einen reichen Unterhaltungsstoff geboten hat. Die zweite Neuigkeit, das plötzliche Verschwinden einer jungen poln. Dame von Bildung, aus dem Hause ihrer Mutter, nimmt darum das Interesse des Publikums in einem hohen Grade in Anspruch, weil man sich erinnert, daß gleichzeitig mit diesem Ereignisse auch ein Mann, dessen früherer Stand ihn am allerwenigsten hoffen ließ, jemals eine Familienverbindung schließen zu können, ebenfalls unsichtbar geworden ist. — Vor einigen Tagen fand auch der letzte Transport der inhaftirt gewesenen polnischen Ueberläufer nach Magdeburg statt. Dort werden die Flüchtlinge die beste Gelegenheit haben, sich, wie die vor ihnen ebenfalls nach Magdeburg transportirten Ueberläufer, nach dem Auslande zu begeben, wozu ihnen allem Vermuthen nach die Regierung die erforderlichen Mittel gewähren wird. — Unser neu erwählter Erzbischof wird sowohl von Polen als von Deutschen mit vielem Vertrauen willkommen geheißen.

Posen, 10. Novbr. (Pos. Z.) Heute früh wurde die evangel. Synode der Provinz Posen durch einen feierlichen Gottesdienst in der evang. Kreuzkirche eröffnet. Es waren dabei außer dem Bischofe der evang. Kirche, Hrn. Dr. theol. Freymark, und dem Deputirten der Universität Breslau, Hrn. Consistorial-Rath und Prof. Böhmer, sämmtliche Superintendenten der Provinz, so wie die zu Deputirten der einzelnen Kreise erwählten Prediger und die hiesigen Ortsgeistlichen zugezogen. Die Predigt hielt Herr Consistorial-Rath Romberg aus Bromberg.

Schneidemühl, 9. November. — Wir Unterzeichneten lesen in der Berl. Voss. Zeit. No. 261 (Schles. Zeit. No. 263) vom 6. November eine aus Bromberg referirte Anzeige, daß „die ganze katholische Gemeinde zu Schneidemühl auf dem Punkte stehe, sich von der römisch-katholischen Kirche zu trennen.“ Diese Nachricht ist ungegründet und uns hier unbekannt. Die Sache verhält sich so: der vorige heirathslustige Vikar C. wurde von dem Consistorium zu Posen suspendirt. Hierauf versuchte er eine neue Sekte zu stiften und es ist ihm gelungen, ungefähr sechszehn Individuen für sich und seine Lehre zu gewinnen, die weder katholisch noch protestantisch ist. Der Pfarrer wie die ganze Gemeinde denken nicht daran, sich von der römisch-katholischen Kirche zu trennen. Busse, kathol. Pfarrer. Gawrecki, Hilfsgeistlicher.

B Königsberg, 10. November. — Der Enthusiasmus, welcher alle Theilnehmer an unserer jüngst verflossenen, noch immer so lebhaft besprochenen Sekularfeier erfüllte, äußerte seinen heilsamen Einfluß auf alle Gebiete des geistigen Lebens und ließ auch das religiöse nicht unberührt. Gleichgesinnnte, Geistliche und Laien, kamen in jenen Tagen zu freier Berathung zusammen, um in brüderlicher Besprechung über den Zustand der evangelischen Kirche durch gegenseitige Anregung neue Kraft zu gewinnen. Es kam dabei auf Anregung des Herrn Divisionsprediger Dr. Trop zur Sprache, ein christliches Volksblatt zu gründen, um in diesen östlichen Gegenden der Monarchie den Geist des lautern Evangeliums würdig zu vertreten. Der Vorschlag fand allgemeine Billigung und man betraute außer dem Herrn Trop die Herren Prediger Heinel, Divis.-Prediger Dr. Rupp, Prediger Voigdt und Direktor Dr. Sauter mit der Redaktion dieses Blattes. Jetzt ist das 1. Heft (bei Th. Theile) davon erschienen und ist von allen Bekennern eines lichtvollen, vernunftgemäßen Glaubens, erkennend, daß man den Angriff jener „exklusiven Richtung, welche in der Wiederbelebung einer veralteten und von dem Geist der Wissenschaft überwundnen Symbolik ihren Stütz- und Mittelpunkt findet,“ nicht länger erwarten dürfe, freudig begrüßt worden. Dem Pfaffenthum, dem todten Glauben und jeder Art von Pharisäismus wird darin der Krieg erklärt und als Zweck gesetzt: das Bewußtsein der sittlichen Freiheit im Volke zu wecken und zu beleben. Ein besonderes, augenfälliges Interesse erweckt aber der Aufsatz (auch bereits besonders abgedruckt): „Was muß die bevorstehende Provinzialsynode thun, um dem Geiste des Evangeliums zu entsprechen, und den kirchlichen Uebeln der Gegenwart in ihrem Kreise abzuhelfen?“ Große Erwartungen sind angeregt; die Regierung will diese Synoden als den allgemeinsten Ausdruck des Volksbewußtseins und Volkswillens in religiösen Dingen angesehen wissen — aber Alles hängt davon ab, wie sie zusammengesetzt sind, und indem der Verfasser aus Apostelgesch. 15, 6 nachweist, daß die Synode, um dem Geist des Evangeliums zu entsprechen, Repräsentanten der Gemeinde in sich aufnehmen müsse; indem er ferner aus der Erfahrung nachweist, daß in der thatsächlichen Entfremdung der Geistlichen und Gemeinden die Ursache der bedenklichsten kirchlichen Uebel der Gegenwart liegt, kommt er natürlich zu dem Resultat, daß die berufene Synode nicht leisten könne, was von ihr gefordert wird, weil sie nur aus Geistlichen besteht. Das kirchliche Leben des Volks verbirgt sich den Blicken des Geistlichen nicht weniger, als das politische Leben des Volks dem Auge der Staatsbeamten, und es wäre geistlicher Hochmuth, wenn die Synode sich entschließen sollte, ohne Vertretung der Gemeinde, die ihr vorgelegten Fragen zu berathen! — Die Besetzung der hiesigen Censorstelle, welche seither von dem nach Magdeburg versetzten Hrn. Reg.-Assessor von Roedern bekleidet wurde, hat einige Schwierigkeit gemacht, da mehrere Personen, welchen deshalb Anträge gemacht wurden, dieselbe ablehnten. Endlich hat sich Herr Stadt-Gerichts-Direktor Reuter dazu erboten und ist auch mit Genehmigung des Hrn. Justiz-Ministers dazu ernannt worden, obwohl das hiesige Oberlandes-Gericht fast einstimmig der Ansicht war, daß ein solcher Posten mit einem richterlichen Amte unvereinbar sei. Derselbe Herr Reuter hat auch die schwierige Stellung eines Staats-Anwalts in Ehescheidungssachen interimistisch übernommen. — Der bekannte Oberlehrer Witt, welcher nunmehr, da seine Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen worden ist, von seiner Beihilfe an der Redaktion der Hartungschen Zeitung abgestanden ist und dieselbe an Hrn. Dr. Seemann überlassen hat, ist wegen Mittheilung des Allerunterthänigsten Bittschreibens des hiesigen Senats vom 18. Mai c. in seiner Beschreibung der Jubelfeier (Verlag von Th. Theile) neuen Anfeindungen ausgesetzt, und zwar von seiner Seite her, welcher man es am wenigsten zutrauen sollte. Und dieser Zorn muß allerdings nicht gering gewesen sein, da man eine Unterdrückung dieser Brochüre noch vor ihrem Erscheinen beantragte und die darauf gerichtete Denunziation mit einem — mißbräuchlich aus der Druckerei bezogenen Aushängebogen zu belegen sich nicht entblödete!

*† Von der Oder, 12. Novbr. — Nr. 265 der Bresl. Ztg. beginnt mit einem leitenden Artikel: „Von der Oder“, der erst durch eine Entscheidung des Obercensurgerichts die Druckerlaubniß erhielt. Indeß wäre es besser gewesen, wenn dieser Artikel der localen Censur als Opfer verfallen blieb, da er in Betreff der im Gebirge stattgefundenen Weberunruhen nur einen neuen Versuch enthält, die Presse als deren Ursache zu verdächtigen, und zwar diesmal nicht blos die periodische, sondern sogar diejenige, welche gegenwärtig in den deutschen Uebersetzungen des „ewigen Juden“ thätig ist. Im Interesse der uns noch vergönnten freiern literarischen Bewegung im Allgemeinen muß nun in diesem concreten Falle die durchgesetzte Anklage um so eifriger bekämpft werden, als so subtile Combinationen, wie sie hier die Begründuug abgeben sollen, in ihren weitgreifenden Consequenzen gar bald den ärgsten Preßzwang herbeiführen müßten, insofern sie höhern Orts eine anerkennende Berücksichtigung fänden. Die österreichische Censur hat auch keine andern Hauptprincipien für ihr Verfahren als die unsrige; sie soll auch nur die legislative Schutzmacht für Staat, Kirche und Sittlichkeit in der Literatur bilden. Aber die schärfern Instructionen und die größere Verantwortlichkeit der Censoren macht diese überängstlich und aus Furcht zu Tyrannen jedes für die Oeffentlichkeit geschriebenen Worts. Auch auf die fernliegendsten Bezüge desselben erstreckt sich ihre Combination, grade wie die des Verfassers des Artikels „von der Oder“; sie sehen überall Gespenster, und werden dadurch nicht selten lächerlich, immer aber in ihrer unbeschränkten Willkür zu Mördern oder Verstümmlern an der Tagesgeschichte und der durch sie hervorgerufenen Gedanken, welche zur Oeffentlichkeit kommen sollen. Statt sich mit dem Urtheile über die Motive einer Thatsache oder Idee ganz kurz und einfach an die handgreifliche Wahrscheinlichkeit zu halten, werden alle Räume der Möglichkeit durchjagt und mit Spinngeweben der Furcht durchzogen, welche jedes gesetzwidrige Factum, jede freiere Idee wie eine giftige Fliege auffangen, um ihnen mit dem Leben das Blut der geschichtlichen Wahrheit aussaugen zu können. Doch nach solcher Vorbetrachtung jetzt zur Sache. Der Verfasser des gedachten Artikels beginnt: „Neulich ist in öffentlichen Blättern behauptet worden, daß sich bei der Untersuchung der Theilnahme an den Unruhen in unsern Weberdistricten allerdings das Dasein communistischer Ideen und Grundsätze herausgestellt hätte, daß man aber keine literärische oder propagandistische Quelle davon entdeckt habe.“ Der Verf. meint nun, man habe diese Quelle nur nicht da gesucht, wo sie zu suchen wäre, und ergeht sich hierauf in höchst gewagten Hypothesen und Conjecturen. Er nimmt an, daß wandernde Handwerksgesellen aus Frankreich und der Schweiz jene gefährlichen dort literarisch wuchernden Ideen nach Schlesien gebracht haben könnten, und daß selbst ein einziger darin Eingeweiheter auf die leichteste und unbemerkteste Weise „Unzählige“ damit zu überfüllen im Stande wäre. „Wer kann es leugnen, oder auch nur unwahrscheinlich finden, daß dies auch bei uns der Fall gewesen sei!“ ruft der Verf. aus. — Wir finden es jedoch sehr, sehr unwahrscheinlich, daß überhaupt ein äußerer und besonders literarisch hergeleiteter Einfluß die beklagenswerthen Vorfälle am Eulen-Gebirge herbeigeführt habe, und gewiß Jeder mit uns, welcher die Zeit, die Arbeiterklassen in Schlesien und die Verhältnisse der Baumwollenweber in den insurgirt gewesenen Fabrikdörfern hinlänglich kennt. Es ist eine so seichte Annahme, wie die des Verfassers, auch aufs Entschiedenste so lange zu bestreiten, als nicht offiziell und speziell die Resultate der Untersuchung (wie unterm 5. Nov. die über die Aufrüher verhängten Strafen) öffentlich mitgetheilt und die Weberunruhen auf andere Weise dadurch motivirt werden, als die Kenntniß der betreffenden Zustände, der entscheidenden Thatsachen und nachträglichen Erfahrungen darüber es als zunächst wahrscheinlich annehmen lassen. Diese lassen sich im Wesentlichen folgendermaßen zusammendrängen. Zur Blüthezeit des Absatzes in Baumwollen-Waaren zogen die Fabrikanten so viel Hände als möglich herbei und bei dem Mangel einer festen Gewerbe-Ordnung widmeten sich der Weberei Tausende von Subjecten aus andern Arbeiterklassen, welche dabei, mit der Erlernung der nöthigsten mechanischen Handgriffe während einiger Wochen, ein höchst ungebundenes Leben und einen ziemlich guten

Erwerb fanden. So wurde der Erwerbszweig überfüllt und als die Verbrauchsconjuncturen sanken, waren viele tausend anderer anstrengender Beschäftigung entwöhnte Hände überflüssig geworden.

Deutschland.

München, 6. November. — Eine Composition, „die Walpurgisnacht,“ von Fr. Lachner, welche am Allerheiligenfest hier aufgeführt wurde, hat zwar vielen Beifall gefunden, soll aber bei den strengen Katholiken Anstoß erregt haben. — Man spricht wieder von einer bevorstehenden Auswanderung der Augsb. Allg. Zeitung; sie soll sehr an Censurstrenge leiden. Unlängst soll ihr sogar das Schreiben des Königs von Preußen an den Leipziger Gustav-Adolph-Verein gestrichen worden sein.

(D. A. Z.) In verschiedenen Zeitungen ist einer blutigen Jagd auf Wilddiebe gedacht worden, die vor etwa acht Tagen unmittelbar vor den Thoren der Stadt (innerhalb des Geländers um ein die bairische Ruhmshalle auf der Sendlinger Höhe umgebendes Stück Gehölze) vorgenommen worden ist. Die Untersuchung hat herausgestellt, daß nicht nur ein Mensch dabei von einer Kugel tödtlich in den Kopf getroffen wurde, sondern daß noch zwei andere sogenannte Wilderer von demselben Jäger durch einen zweiten Schuß, der eine schwerer, der andere leichter verwundet worden sind. Diese beiden Individuen sind zur Haft gebracht worden. Der Jägerbursche wird zu beweisen haben, ob er allein und ob er überhaupt im Stande der Nothwehr gewesen, als er auf die drei neben einander befindlichen Burschen seine beiden Gewehrläufe abgeschossen. Leider, daß solchen Prozessen, deren Erfolglosigkeit in jedem einzelnen Falle vorauszusehen ist, nicht durch Maßregeln anderer Art vorgebeugt zu werden vermag.

Augsburg, 6. November. — Die Verlagshandlung der „Sion“ macht Folgendes bekannt: Den hochgeehrten Correspondenten und Abonnenten der „Sion“ machen wir hierdurch die Mittheilung, daß wir uns veranlaßt gefunden haben, die Redaction der „Sion“ in andere Hände zu legen. Wir bitten, überzeugt zu sein, daß wir eine Wahl werden getroffen haben, die jede mögliche Garantie bietet, sowohl was die religiöse Richtung als die wissenschaftliche Kraft betrifft. Uebrigens wird die neue Redaction den verehrten Correspondenten und Abonnenten in wenigen Tagen sich nennen, die persönliche Verantwortlichkeit des Inhaltes übernehmen und, wie wir überzeugt sind, das volle Vertrauen sich erwerben.

Von der würtembergischen Donau, 6. Nov. (D. A. Z.) Die Wahlen zum bevorstehenden Landtage gehen für die Regierung unter bessern Auspicien vor sich, als es anfangs den Anschein hatte. — Eine bezeichnende Erscheinung im schwäbischen Geist und schwäbischen Leben ist diejenige, daß die Eisenbahnen in Würtemberg nach vielen Seiten hin durchaus unpopulär sind und bleiben.

Der Köln. Z. wird aus Schwaben gemeldet: Aus guter zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen nun berichten, daß Lenau richtig auf dem Wege der Besserung ist, daß seine Schlaflosigkeit aufgehört hat und Ruhe einzutreten beginnt. Von nun an aber glaube ich, sollte der Genius Deutschlands mit angehaltenem Athem am Krankenbette eines seiner großartigsten Geister stehen, ohne durch vorzeitige Klagen, durch Zuschautragen des Mitleids einst dem Genesenen herbe Erinnerungen zu bereiten. Darf man wohl von der deutschen Presse hoffen, daß sie über das Schicksal Lenau's fortan ein Schweigen beobachte, bis der Dichter selber wieder mit lichten Geistesthaten hervortritt?

Weimar, 6. November. (L. Z.) In dem großherzogl. Regierungsblatt ist jüngst eine Bekanntmachung erschienen, welche auch in andern Ländern, wo eine solche gesetzliche Bestimmung nicht bestehen sollte, Nachahmung verdient. Sie betrifft das oft in Zweifel gezogene Recht des Adressaten zu Refüsirung eines seinen Angehörigen vom Briefträger eingehändigten und von denselben angenommenen Briefs. Eine authentische Interpretation der einschlagenden Paragraphen der diesseitigen Postordnung vom 26. Nov. 1819 hat dieses Rechtsverhältniß dahin entschieden, „daß die Behändigung eines Briefs an Angehörige (es seinen dieses Familienglieder oder Geschäftsgehülfen, Dienstboten und dergleichen) des Adressaten die Befugniß des Letztern, den Brief zu refüsiren und folgeweise das etwa vorläufig dafür entrichtete Porto zurückzufordern, nicht ausschließt, dafern derselbe den richtig bestellten Brief unversehrt (uneröffnet) zurückzugeben im Stande ist.“

Russisches Reich.

St. Petersburg, 5. Novbr. (Spen. Z.) Bei dem nahenden Jahresschlusse erweist es sich, daß die, mit dem Beginn dieses Jahres im ganzen Reiche eingeführte, gleichförmige Briefporto-Taxe, welche gegen die frühere bedeutend herabgesetzt und wobei angenommen wurde, daß sich die Correspondenz vermehren und dadurch den Porto-Ertrag dem früheren gleichkommen, wo nicht übertreffen werde, diese Hoffnung nicht erfüllt hat. In allen südlichen Gouvernements, wo bis jetzt noch keine Post-Häuser zum Aufenthalt der Reisenden bestehen, sollen solche auf Kosten der Pächter eingerichtet und wo keine Kronhäuser dafür vorhanden sind, Privathäuser gemiethet werden. Auf den Hauptwegen zu welchen im Süden die Poststraßen nach Moskau, Simbirsk, Sibirien und Orenburg gerechnet werden, sollen in den Posthäusern wenigstens zwei gut meublirte Zimmer, auf den Nebenstraßen aber ein Zimmer für die Reisenden stets bereit gehalten werden. — Seit einigen Tagen zeigt sich am Rande des Golfs von Kronstadt ziemlich starkes Eis, das täglich an Umfang gewinnt; auch der dortige Hafen bedeckt sich schon mit einer dünnen Eisfläche.

Von der russischen Grenze, 22. Octbr. (Köln. Z.) Alle Nachrichten, die uns vom Kaukasus her zugehen, stimmen darin überein, daß der diesjährige Feldzug der Russen gegen die Bergvölker gänzlich verunglückt ist. Der Verlust, den sie durch die feindlichen Waffen, durch Krankheiten und Desertion erlitten, wird (freilich etwas hoch) auf mindestens 20,000 Mann geschätzt. Es befinden sich darunter eine große Anzahl Offiziere und viele Söhne aus den angesehensten Familien. Weit größer aber sind die Verluste, die ihnen in moralischer Hinsicht zugegangen. Ermuthigt durch die Erfolge der Tschetschenzen und Lesgier, haben nicht allein sämmtliche tscherkessischen Gebirgsstämme, welche seit mehren Jahren sich ruhig und neutral verhalten hatten, sondern selbst mehre in der Ebene, hart an der russischen Linie wohnende Völkerschaften die Waffen gegen Rußland erhoben. Die letzten Streifzüge, welche die russischen Colonnen im August in das Land der Tschetschenzen und Lesgier unternahmen, waren in so fern glücklicher, als es ihnen gelang, mehrere Dörfer und einige zwanzig Auls zu erstürmen und den Flammen Preis zu geben. Diese glorreichen Siege waren aber theuer genug erkauft, indem jede Expedition Tausende von Soldaten kostete, ohne daß für das Ganze irgend ein wesentlicher Vortheil errungen worden wäre. Dem ungeachtet erhielten die Anführer und Offiziere, die an diesen Zügen Theil genommen, auf Befehl des Kaisers reiche Belohnungen, sei es auch nur, um die Truppen dadurch anzufeuern und dem Auslande gegenüber, welches den Ereignissen im Kaukasus so große Aufmerksamkeit widmet, von den errungenen Siegen sprechen zu können. Die in diesem Jahre ungewöhnlich frühe eingetretene Beendigung der Operationen schreibt man vorzüglich den Sumpffiebern, welche im Heere ausgebrochen, der Entmuthigung unter den Soldaten und der Uneinigkeit unter den Befehlshabern zu. Mehre von diesen sollen bereits nach Petersburg beschieden worden sein, um sich daselbst zu verantworten. Große Veränderungen stehen bis zum nächsten Frühjahr im Commando bevor, und selbst das System der Kriegsführung soll neuerdings wichtige Abänderungen erfahren. In Petersburg war vielfach die Rede davon, daß dem alten, von den Bergvölkern so sehr gefürchteten General Saß der Oberbefehl in Daghestan zugedacht sei, was darauf hindeuten würde, daß man dem Krieg wieder einen mehr offensiven Charakter zu geben beabsichtige. Man glaubt übrigens nicht, daß Saß sich bewegen lassen werde, zum zweiten Mal an den Kaukasus zu gehen. (Man vergl. die gestr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 6. November. (F. J.) Die radicalen Correspondenzen aus Madrid beharren auf ihrer Behauptung, daß alle Verschwörungen und Complotte, die man entdeckt zu haben vorgiebt, nur Polizei-Manöver seien, um die Gewaltstreiche des Ministeriums unter dem Eindrucke des Schreckens leichter durchzusetzen. Das Eco del Commercio erzählt namentliche Fälle, wo Polizei-Agenten mit Verschwörungs-Anträgen zu Progressisten kamen, von diesen aber abgewiesen wurden. — Nachrichten von der französischen Flotte vor Tunis gehen bis zum 12. October und melden, daß noch wenig Aussicht vorhanden ist, daß die Flotte so bald zurückkehren könne; zwei türkische Fregatten waren vor Tripolis erschienen und Agenten der türkischen Regierung wiegelten die Grenzbevölkerungen auf, so daß der Bey sich genöthigt gesehen hat, eine Expedition gegen dieselben abzusenden.

Die italienischen Flüchtlinge zu Paris wollten für die beiden Bandiera und deren Schicksalsgefährten Seelenmessen in Paris lesen lassen, wozu sich der Klerus indeß nicht bereit finden ließ.

Im Akhbar vom 17. Octbr. lesen wir, daß drei Araber, welche vor einiger Zeit den Aga Mahoun des Stammes der Beni-Duhman ermordet hatten und ausfindig gemacht wurden, vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden sind. Als ihnen das Todesurtheil vorgelesen wurde, verriethen sie keine innere Bewegung und sagten mit Ruhe: „Barmherzigkeit! Gottes Wille geschehe.“

*** Paris, 7. Nov. — Die spanischen Angelegenheiten sind natürlich an der Tagesordnung. Nach dem Heraldo vom 31. Oct. ist Prim wirklich in das Attentat gegen Narvaez verwickelt. In Prims Zimmer fand man geladene Waffen, deren Zweck der Gefangene nicht näher angeben mochte. Uebrigens sollen auch nach demselben Journal drei Kronzeugen beschworen haben, daß sie zur Ermordung des Generals Narvaez von Prim gedungen worden seien. Da der Heraldo ein officielles Organ ist, so kann man kaum an der Richtigkeit seiner Angaben zweifeln, durch welche sich die Minister nur comprimittiren würden, wären sie falsch. Der Heraldo kündigt die Entdeckung einer neuen Verschwörung an, an welche indessen Niemand recht glaubt. Ortega, der ehemalige Adjutant Prims, ist verhaftet worden. Der Castellano berichtet, daß am 31. Octbr. große Placate an den Ecken angeheftet waren, auf welchen mit rothen und scharzen Buchstaben die Worte: „auf Sonntag“ standen, gewissermaßen um anzudeuten, daß auf den Sonntag die Gegner der Regierung die Fahne des Aufruhrs offen aufpflanzen würden. Wäre wirklich daran zu denken, so würde man wenigstens nicht so thörigt sein, es öffentlich bekannt zu machen. Der Clamor Publico spricht sich wiederholt gegen die jetzige Regierung aus nnd sagt, sie ziehe den Fluch ganz Spaniens auf sich. In der Kammer geht alles seinen ruhigen Weg. Interessant war es, daß bei der Abstimmung über die Amendements der Herren Isturitz und Posdata, welche öffentiich und laut geschieht, diejenigen Deputirten, welche für die Amendements stimmten, ihre Stimme sehr laut abgaben und dabei nach den Gallerien hinauf blickten, gleichsam als wenn sie dort Beifall suchten. Am 31sten wurde der Königin die Antwortsadresse überreicht, Nach einem Briefe aus Madrid hat der französische Gesandte bei Narvaez gegen die Hinrichtung des Generals Prim gesprochen. Man glaubt allgemein, daß Prim zwar zum Tode verurtheilt, aber von der Königin begnadigt werden werde. In Madrid ist es ruhig. — Der Constitutionnel sagt: es scheint gewiß zu sein, daß die französische Regierung die bei Amettler's Verhaftung gefundenen Documente nach Madrid gesendet hat, wodurch die spanischen Minister die Schlüssel zu der ganzen Verschwörung erhielt. Die Presse enthält eine Art von Plan der spanischen Verschwörung, welcher in Paris beschlossen worden sei. Nach diesem sollte die Insurrection an 5 Punkten, in Madrid, Barcelona, Saragossa, Valencia und Pampelona, zugleich ausbrechen. Der erste Schlag sollte am 10. Oct., dem Tage der Eröffnung der Cortes, geschehen. Der National besteht immer noch auf seiner Meinung, daß Prim als ein Opfer eines nichtswürdigen, in voraus berechneten Complots falle. — Im Congresse wurde die Debatte über die einzelnen Paragraphen des Adresse-Entwurfs fortgesetzt. — Der Castellano v. 1. Nov. veröffentlicht den Bericht des Staatsanwalts in dem Prozesse der Individuen, welche der Verschwörung und des Vorhabens, den General Narvaez

und andere Behörden Madrids zu ermorden, angeschuldigt sind. Aus diesem Actenstücke geht hervor, daß Don Joachim Alberni, einer der Verschworenen, es war, welcher dem General Narvaez den ganzen Plan entdeckte, und daß General Prim, Graf von Reuss, der Chef und der Hauptanstifter dieses Complots gewesen. Gegen Prim und dessen 8 Mitangeklagte ist die Todesstrafe beantragt. — Zu Sevilla scheinen einige Unruhen vorgefallen zu sein. Der Alcade von Logrono in Navarra ist abgesetzt worden. — Nach Berichten aus Lissabon vom 22. October ist das dem Cabinet Costa Cabral günstige Votum der Commission (eine Art Indemnitätsbill für alle Verletzungen der Constitution) mit 75 Stimmen gegen 13 angenommen worden. — Marschall Soult ist, wie verlautet, seit einigen Tagen in Folge eines rheumatischen Uebels sehr unwohl und schwach, so daß man genöthigt ist, ihn von seinem Bette an seinen Sessel zu tragen.

Spanien.

Der Clamor publico wiederholt, als den Ausdruck einer großen Wahrheit: „das Volk könne nimmermehr in stupider Entsagung zusehen, wie das Banner der Nation, unter welchem sie über die Anhänger des Despotismus gesiegt habe, mit Füßen getreten werde; auch rege sich von allen Seiten Unzufriedenheit und Indignation." — Die Verdad von Barcelona stellt über die daselbst am 30. October stattgefundene Execution folgende erbauliche Betrachtungen an: „Heute Vormittag, in der Stunde der Hinrichtung der vier zum Tode verurtheilten Individuen, bot die Rambla einen imposanten Anblick dar; das Militär war ausgerückt; es regte sich keine Hand, die Unglücklichen zu retten, die gefaßt und unter Gebeten zum Tode gingen. O hätten doch nur die Anstifter der Unruhen zusehen können bei dem erschütternden Schauspiel, gewiß sie würden, von Reue ergriffen, nicht gefühllos geblieben sein bei den Leiden ihrer Schlachtopfer."

Portugal.

Lissabon. Die diesjährigen Verhandlungen zeichnen sich durch Mäßigung und Würde, aber auch ebenso durch Langweiligkeit aus; die Sitzungen der Deputirtenkammer dauern von 12 bis 4 Uhr und selten geschieht es, daß mehr als zwei Redner zu Worte kommen; zuweilen zieht sich sogar die Rede eines einzigen Mitgliedes zwei Sitzungstage hindurch. — Unter den ministeriellen Erklärungen ist besonders die des Premierministers Costa Cabral zu erwähnen, daß er nie die Absicht oder den Wunsch gehabt habe, gegen die Preßfreiheit einzuschreiten.

Paris, 5. November. (D. A. Z.) Wir finden in einem der heutigen Blätter ein Schreiben aus Lissabon, das die folgenden Mittheilungen über den religiösen Zustand auf Madeira macht: „Seit langer Zeit gelüstet es die britische Regierung nach dem Besitze von Madeira. Bis jetzt fehlt es ihr vielleicht an einer leidlichen Gelegenheit; aber sie hat ihr Bibelarsenal, um dieselbe herbeizuführen. Ein englischer Wundarzt, Namens Robert Rid Kalley, Presbyterianer und Agent der Missionsgesellschaft, hat vor ein paar Monaten seine Fahne auf der Insel aufgeflanzt. Sein anfängliches Verfahren erwarb ihm das Wohlwollen der Einwohner. Er trieb die Philanthropie so weit, daß er die Kranken unentgeltlich behandelte und mit evangelischer Großmuth Arzneien vertheilte. Da nicht so viele Kranke auf der Insel sind, daß er sich unter dem Deckmantel des Arztes in alle Familien hätte einschleichen können, so eröffnete er in seinem Hause Vorlesungen über die englische Sprache. Um aber Englisch zu lernen, waren Bücher nöthig, und so erschienen denn die Bibeln auf Madeira wie Heuschreckenschwärme. Von diesem Augenblick an warf der Missionar-Wundarzt die Maske ab, um öffentlich seine Propaganda zu predigen (denn er hatte Portugiesisch gelernt) und Entzweiung unter die Familien zu bringen. Madeira, diese ehemals so ruhige, friedliche Insel ist heutzutage der Schauplatz der anstößigsten Unordnungen, die in Verbrechen ausarten. Einer der Neubekehrten, der eine alte Rechnung mit der Justiz ins Reine zu bringen hatte, wurde in den ersten Tagen des October von 200 Anhängern der Sekte Kalley's, welche Wachen und Behörden in die Flucht schlugen, aus dem obrigkeitlichen Gewahrsam befreit. Wenn die Birn, oder vielmehr die Traube reif ist, so wird England sie pflücken."

Großbritannien.

London, 6. Nov. — Als Beleg, wie Birkenhead aufzublühen verspricht, diene, daß Jemand dort in ganz kurzer Zeit 12,000 Pfd. durch Landspekulation gewonnen hat. Land, welches vor einigen Jahren für 3000 Pfd. angekauft und vor nicht lange für 10,000 Pfd. verkauft wurde, ist dieser Tage für 80,000 Pfd. Sterl. wiederverkauft worden. Gestern herrschte in ganz London ein so starker Nebel, als seit Menschengedenken nicht in der Hauptstadt war. Um 9 Uhr lag noch ein tiefes Dunkel auf der Stadt, welcher auf kurze Zeit wich. Um halb zwölf Uhr lagerte sich wieder ein so dichter Nebel über die Metropole, daß der Tag in Nacht verwandelt schien und überall das Gas und Lampen angezündet wurden. London hatte gestern nur 2 Stunden Tag.

Man liest in den heutigen Times: Aus allen Theilen des Landes erhalten wir fast täglich Berichte über Versammlungen zur Erweiterung älterer oder der Anlage ganz neuer Eisenbahnen. In den letzten Tagen sind uns allein mehr als zwanzig solcher Berichte eingegangen, welche in der Regel von uns völlig unbekannten Personen herrühren und den Verdacht erwecken, daß die Einsender persönlich mehr dabei betheiligt sind, als es Berichterstatter sein sollten. Wir haben daher beschlossen, zu der Verbreitung solcher Pläne, über deren Zweckmäßigkeit wir selbst kein Urtheil haben, unsere Zeitung nicht herzugeben, indem wir es für passender halten, lieber gar keine, als unsichere Nachrichten mitzutheilen.

Niederlande.

Amsterdam, 5. Novbr. (Rh. B.) Die Verwerfung der Antwort auf die Thronrede von Seiten der ersten Kammer der Generalstaaten hat im ganzen Lande einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht, und dieser Eindruck war schmerzlich, als man vernahm, daß der Paragraph — „die Regierung möge den günstigen Augenblick zur Revision des Grundgesetzes nicht vorbeigehen lassen" — die Ursache davon ist. Durch diesen Vorfall treten die Mängel unserer Grundgesetze von Neuem hervor; eine erste Kammer ist bei uns ganz überflüssig, ja sie ist mit ihren geheimen Sitzungen nur ein schädliches Werkzeug in den Händen der Regierung.

Schweiz.

Genf. Die Geschlchte des verschwundenen Convertiten Gaillard scheint trotz der Erklärung des römischen Vikars Wicky noch keineswegs aufgehellt und zu Ende zu sein. Die in Paris erscheinende, evangelische, kirchliche Zeitschrift L'Espérance giebt Andeutungen, wonach man beinahe glauben muß, Gaillard sei verlockt, aufgegriffen und nach Turin, von da aber nach Rom spedirt worden, um — auf immer unschädlich gemacht zu werden. — Ueber die piemontesischen Waldenser berichtet der Fédéral, daß die Maßregeln der Behörden je länger je mehr gegen dieselben verschärft sind. Alte Verbote gegen die Errichtung von Bethäusern und die Erwerbung von Grundeigenthum außerhalb der ihnen angewiesenen Grenzen werden wieder streng gehandhabt und noch andere Schritte in Anwendung gebracht, deren sich nur eine jesuitische Autorität in der schlimmsten Bedeutung des Wortes schuldig machen kann.

Chur, 5. November. — Vorgestern fand die feierliche Eröffnung der katholischen Kantonsschule, wie bisher üblich, einige Zeit nach dem wirklichen Beginne des Unterrichts statt. Die bischöfliche Schule konnte nicht eröffnet werden, indem sie keine Schüler hat.

Basel, 7. Novbr. — Der Aufstand der Schneidergesellen, wovon unser vorgestriges Blatt berichtete, legt sich allmählig ohne zu empfindlichen Nachtheil für die Meisterschaft und die Kundsame. Etwa hundert Arbeiter wanderten heute und gestern wirklich weiter; vielleicht eben so viele kehren wieder um, nachdem sie sich vor der Stadt weiterer Gefälligkeitsbezeugungen gegen ihre sanguinischen Freunde enthoben glaubten; der Rest aber, der sich von dieser Spiegelfechterei fern hielt, soll nun beabsichtigen, die zum ganzen Handel Veranlassung gebende Vorschrift der Meister vor competenter Behörde prüfen zu lassen.

Luzern. Der Bischof von Basel soll an die Geistlichkeit ein Schreiben erlassen haben, worin er sie vor der Theilnahme an leidenschaftlichen Umtrieben warnt und dahin zu wirken auffordert, daß das Volk ungehindert nach Wissen und Gewissen das Recht des Veto ausüben könne.

Italien.

Italienische Grenze, 29. October. (A. Z.) Briefen aus dem Toscanischen zufolge ist vor einigen Tagen von dem Dache des großherzoglichen Schlosses Pogia Cajano herab zu einer Zeit, wo der Großherzog im Schlosse eben anwesend war, ein Schuß gefallen, der den Oustode des Schlosses bei dem Austreten aus dem Gebäude verwundete. Alle angestellten Untersuchungen, um den Thäter zu entdecken, blieben ohne Erfolg; wahrscheinlich wird man mit der nächsten Post über diesen räthselhaften Fall nähere Anzeige erhalten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 23. Oct. (A. Z.) Verflossenen Sonntag erlebten wir hier eine Scene, die uns Franken in Harnisch bringen könnte, trüge die türkische Regierung nicht selbst Sorge dafür, daß wir von Zeit zu Zeit durch Acte der Willkür, des Fanatismus und einer stupiden Barbarei daran erinnert werden, in welchem Lande wir leben. Zwischen 8 und 9 Uhr Abends ließ der Gouverneur von Topchana, der für Galata und Pera zugleich Chef der Polizei ist, die Mannschaften, die ihm zu Gebote standen — theils Garden theils Polizeisoldaten — los und überzog mit ihnen die fränkischen Quartiere der Vorstadt. Hier packten sie Alles, was ihnen von Franken und Rajah aufstieß, zusammen, Hohe und Niedere, ehrliche Leute und Diebe, mit Laternen versehene und ohne dieses polizeiliche Schutzmittel herumwandelnde Personen, und führten sie, ohne Umstände zu machen, ins Gefängniß, wo sie die ganze Nacht in der seltsamsten Gesellschaft zuzubringen gezwungen wurden. Dem russischen Fürsten Dudukoff Korsakoff, der auch das Vergnügen hatte, von der Partie zu sein, gelang es, durch einen mit Bleistift geschriebenen Zettel Hrn. v. Titoff von dem bizarren Einfall der Türken zu unterrichten, und bald verbreitete sich am darauf folgenden Morgen die Nachricht durch ganz Pera. Das Ereigniß erregte im Ganzen mehr Gelächter als Unmuth, und die verhafteten Franken wurden auf Verwendung der europäischen Gesandtschaften unverzüglich in Freiheit gesetzt. Der zur Verantwortung gezogene Pascha von Topchana entschuldigte sein Verfahren mil einem ausdrücklichen Befehl des Seriaskerats, der Seriasker damit, daß man seine Befehle nicht recht verstanden habe, Rifaat Pascha und die Minister endlich damit, daß ihnen von dem ganzen Spektakel nichts bekannt gewesen sei, bis sie davon durch die fremden Gesandtschaften erfahren hätten; ohne Zweifel liege dem Vorgange eine irrthümliche Auslegung der neuen Polizeiordnung zum Grunde, man werde Sorge tragen, daß sich in Zukunft dergleichen Mißverständnisse nicht erneuern. Später häuften sich jedoch die Reklamationen bei den Gesandtschaften, und die Sache schien eine ernstere Gestalt annehmen zu sollen, als es sich zeigte, daß alle Diejenigen, die den mindesten Widerstand oder die geringste Widerrede gegen die Wachen sich erlaubten, von diesen thätlich mißhandelt und mit Stößen und Schlägen nach Topchana getrieben wurden. Es wird übrigens, wie gewöhnlich, auch diesmal die Pforte mit einigen Entschuldigungen durchkommen.

† Schreiben von der türkischen Grenze, 6. November. — Es bestätigt sich, daß unter den von dem Kriegsgerichte zum Tode Verurtheilten und bereits Hingerichteten auch der ehemalige Oberst-Lieutenant Bogicsevitsch, Bruder der Gemahlin des Jephrem Obrenovitsch und Sohn einer alten serbischen Familie sich befindet. Bogicsevitsch war bekanntlich Mitglied der Deputation, welche Fürst Michael, nachdem er Serbien verlassen hatte, nach Wien sandte und die sich später auch nach Petersburg begeben sollte, um die Rechte dieses jungen Fürsten kräftiger zu wahren, in Folge der Amnestie nach Serbien zurückgekehrt, fungirte er seitdem dort mit einer kleinen ihm von der Regierung bewilligten Pension als Bevollmächtigter des Fürsten Michael. Durch die Correspondenz der eingefallenen Emigranten schwer compromittirt, soll er seine Schuld offen bekannt haben, worauf seine Verurtheilung und Hinrichtung erfolgte. — Wutsitsch ist, nachdem er aller Orten in Serbien Ruhe und Ordnung hinlänglich gesichert weiß, wieder nach Belgrad zurückgekehrt. Man nimmt sonach an, daß die strafende Gerechtigkeit kein weiteres Opfer mehr fordern werde.

Miscellen.

Paris. Am 31. October kam ein junger Mann von etwa 22 Jahren auf der Eisenbahn aus Rouen hier an. In demselben Wagen, wo er saß, befand sich eine sehr stattlich gekleidete, ältliche Dame und ein Familienvater mit seinen Kindern. Der junge Mann erzählte, daß er, obwohl er wohlhabende Aeltern in Rouen besitze, noch nie in Paris gewesen sei, und jetzt, wo er zu einer Hochzeit in der Nähe von Rouen geladen worden, die ihm gewordene Zeit dazu benutzen wolle, um lieber Paris zu sehen. Der Familienvater warnte ihn unter solchen Umständen vor den Verführungen der großen Stadt und, da er eine gut gespickte Börse zeigte, namentlich vor Prellereien. Der junge Mann nahm sich die guten Lehren sichtbar zu Herzen und als man ausstieg, erlaubte er sich, nach einigen Gefälligkeiten gegen die ältliche Dame, die Bitte, ob sie ihm wohl bei ehrlichen Leuten, am liebsten bei ihr selbst, für die eine Nacht ein Unterkommen verschaffen wolle. Die Dame erklärte, daß sie selbst sehr beschränkt wohne und keine Dienstboten besitze. Der junge Mann aber ward so freundlich und sprach so viel, wie er sie wie seine Mutter hochschätze, daß die Frau endlich einwilligte, und ihm in ihrer Wohnstube ein Lager bereitete, während sie sich selbst in eine Kammer bettete. Am Morgen schlief ihr Gast über alle Erwartung lange; endlich nahm sie sich den Muth und trat ein; da fand sie das Zimmer leer, alle ihre Kisten und Kasten eröffnet, ihre Sachen durch einander geworfen und auf dem Tische folgendes Schreiben: „Madame! Der Schein trügt bisweilen, besonders für Diebe. Ich hatte so eben einen glücklichen Fang gemacht und wollte einen zweiten machen, aber ich habe mich betrogen. Sie sind arm und ehrlich, zwei Schwachheiten, in denen ich mich von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 268 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 14. November 1844.

(Fortsetzung.)

Ihnen unterscheide, die ich aber anerkennen muß. Die hundert Francs, welche in diesem Papiere liegen, mögen Sie dazu bestimmen, die Sachen einzulösen, von denen ich die Pfandzettel in Ihrem Secretair gefunden habe." Die Frau ordnete ihre Sachen und vermißte wirklich nichts als ihren Gast.

In dem berühmten 93jährigen Prozeß der spanischen Häuser Osuna und Frias ist am 24sten in Madrid das Endurtheil, und zwar zu Gunsten des ersteren erschienen.

(Wie ein Tabakshändler in Paris es anfing, sein Geschäft in Schwung zu bringen!) — Zu Nutz und Frommen aller durch die ungeheure Konkurrenz geplagten Cigarrenhändler kann Folgendes dienen. Der Pariser feuerte an einem schönen Abend in dem Augenblicke, wo die Lustwandelnden auf dem Boulevard, das er bewohnt, am zahlreichsten waren, ein Pistol in seinem Laden ab; die gafflustige Menge eilte flugs herbei, in der Hoffnung, dem Schauspiel eines eben vollbrachten Selbstmordes beiwohnen zu können. Doch sie irrten sich gewaltig: mitten unter einer Wolke von Rauch und Pulverdampf erblickten die Pariser Pflastertreter und Gaffer das höchst niedliche und anmuthige Gesichtchen einer jungen Comptoirdame, das sie freundlich anlächelte; mehr bedurfte es nicht, den Laden in Ruf zu hringen. Jetzt sind buchstäblich jeden Abend zwei Stadtsergeanten nöthig, um die Queue zu regeln, welche die sich drängende Menge um die Zugänge des Ladens bildet.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 12. Nov. — Am gestrigen Abende hielt Herr Pfarrer Dr. Haas aus Nassau im Locale der vaterländischen Gesellschaft einen Vortrag über die Bildung von Vereinen, die durch volksveredelnde Schriften auf die Hebung der untern Volksklassen hinarbeiten wollen. Die Versammlung, aus Männern aller Stände bestehend, bewährte von Neuem das Interesse, welches derartige Bestrebungen in unsern Tagen vorzugsweise finden. Der Redner sprach in seinem Vortrage zunächst über die Nothwendigkeit solche Vereine ins Leben zu rufen und gab schließlich eine Uebersicht aller derjenigen, die sich in den verschiedenen Städten und Staaten Deutschlands seit mehrern Jahren schon gebildet haben oder noch in der Bildung begriffen sind. Da am Ende des Vortrags zu einer förmlichen Diskussion keine Zeit mehr übrig war, so erlauben wir uns, einige Bemerkungen an das Unternehmen, dem Herr Dr. Haas seine Zeit und Kräfte auf so uneigennützige Weise widmet, anzuknüpfen. Wir hegen mit dem Redner und den Meisten der Anwesenden die Ueberzeugung, daß durch praktische, wahrhaft volksbildende Werke, die gleichweit entfernt sind von Oberflächlichkeit wie von unfruchtbarer Gelehrsamkeit, von Irreligiosität wie von Pietismus, die sittliche Hebung eines Theiles der untern Volksklassen bewirkt und dadurch auch der materiellen Verbesserung ihrer Lage vorgearbeitet werden kann. Wir sagen: eines Theiles der untern Volksklassen, und meinen damit diejenigen, welche noch arbeiten können, weil sie Arbeit finden und für dieselbe einen entsprechenden Lohn erhalten, d. h. einen Lohn, der ihnen wenigstens ihre und ihrer Familie Existenz auch dann sichert, wenn sie durch eintretende Unglücksfälle *auf kurze Zeit* der Arbeit beraubt werden. Für diese — und zu ihnen rechnen wir die ärmern Handwerker oder richtiger Handarbeiter — würde ein solcher Verein von großem Vortheil sein, weil er eines Theils der immer mehr einbrechenden Sittenlosigkeit entgegenarbeitet, andern Theils aber auch materiell hilft, insofern mehrere der zu verbreitenden Schriften Mittel über eine bessere Verwerthung der Arbeit, über Ergreifung anderer Industriezweige ꝛc. an die Hand geben. Gleichwohl können wir auch hier nicht für einen *besondern* Verein stimmen, der *nur* die Verbreitung jener Bücher zum Zwecke hätte, weil in unserer Zeit der Vereine eine Zersplitterung der Kräfte vor allem verhütet werden muß, sondern wir halten es für besser, daß der Handwerker-Verein, dessen Bildung nach dem Vorgange von Berlin auch in Breslau erstrebt wird, die Verbreitung guter Volksschriften als ein *Mittel* zur Erreichung des Hauptzweckes, der Veredlung und Hebung des Handwerker-Standes in sich aufnimmt und gemeinschaftlich mit den andern Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, wirken läßt. Was aber jene zahlreiche Klasse betrifft, die entweder gar keine Arbeit findet oder deren Arbeit so im Preise gesunken ist, daß ihnen weder Geld noch Zeit zur Lektüre von Schriften übrig bleibt, jene, die, wie unsere Weber, von frühem Morgen bis in die späte Nacht keine Stunde ihrer Arbeit entziehen können, weil — und besäßen sie die doppelte Zeit und die doppelte Arbeitskraft — sie doch nur nothwendig ihre Existenz fristen können — für diese Klasse ist vorjetzt wenigstens ein derartiger Verein ohne Frucht und Nutzen, für diese giebt es nur Eine Hülfe: Arbeit, und durch diese *materielle* Besserung ihrer Lage. Machen wir uns keine Illusionen! Der hungernde Arbeiter verlangt vor Allem Brod! was soll er mit dem Buche anfangen, das Ihr ihm zu seiner Besserung in die Hand gebt? Wenn Ihr es ihm schenkt, so wird er es baldigst zu verkaufen suchen, und wir sind die letzten, die ihm das verdenken werden. Also noch einmal! wir wollen unsere Kräfte nicht zersplittern und die zuletzt erwähnte Klasse in diesem Punkte ganz aus den Augen lassen, dagegen jene berücksichtigen, die von quälenden Nahrungssorgen noch nicht so darniedergedrückt sind, daß sie für alles Höhere und Edlere den Sinn verloren haben.

†† Breslau, 13. Novbr. — Unsere heutigen Zeitungen bringen von dem Vorstande des Vereins „zur Erziehung von Kindern hilfloser Proletarier" eine Einladung zu einer Generalversammlung auf Morgen, Donnerstag den 14. Novbr. Abends 7 Uhr im Locale des Gewerbevereins. Als jener Verein im vorigen Winter zusammentrat, zeigte sich anfänglich ein so großes und allgemeines Interesse, daß man zu den schönsten Erwartungen berechtigt war. Die erste General-Versammlung war von mehr als 100 Mitgliedern besucht und alle sprachen sich übereinstimmend mit dem edlen Zwecke aus, den der Verein zu verwirklichen gedachte. Man wollte das Uebel des Pauperismus an der Wurzel angreifen; deshalb begann man mit den Kindern; diese sollten dem sittlichen und materiellen Verderben entrissen werden, dem sie unter ihren jetzigen Umgebungen anheim fallen mußten. Die späteren General-Versammlungen wurden immer spärlicher besucht; in der letzten, welcher Refer. beiwohnte, waren kaum 15—20 Mitglieder anwesend. Es schien, als habe blos die momentane Aufregung, die ergreifende Schilderung des Verderbens jene Theilnahme geweckt und als sei diese zugleich mit dem Eindrucke des Augenblickes verschwunden. Oder wirkten andere Gründe mit, dem wir die überraschend schnelle Erkaltung des frühern Eifers zuzuschreiben haben? — Jetzt erklärt der Vorstand, daß *sämmtliche Mitglieder desselben ihr Amt niederzulegen entschlossen sind*, „weil sie sich nicht länger fruchtlosen Bemühungen unterziehen wollen," da die königl. Regierung den umgearbeiteten und ergänzten Statuten-Entwurf abermals ohne Genehmigung zurückgesandt und eine weitere Aenderung und Ergänzung verlangt habe. Das ist ein betrübendes Ende des glänzenden Anfangs. Wir können den Vorstand, der mit großer Aufopferung dem so schwierigen Geschäfte der ersten Einrichtung sich unterzog, nicht tadeln, daß er durch die Hindernisse, die wahrscheinlich der morgen stattfindenden Generalversammlung dargelegt werden, von weitern Schritten abgehalten wird; den übrigen Mitgliedern des Vereins und allen denen aber, die vielleicht noch durch eine Unterzeichnung sich betheiligen wollen, legen wir dringend die Frage an's Herz, ob sie den herrlichen Zweck, den der Verein im Auge hatte, ganz fallen lassen wollen? Es ist klar, daß nach dem Zurücktritt des jetzigen Vorstands in der morgenden Generalversammlung diese Frage zunächst zur Besprechung kommen wird und wir wünschten daher im Interesse der guten Sache, daß diese Versammlung, in welcher es sich also um die Auflösung oder den fernern Fortbestand des Vereins handelt, *von möglichst allen Mitgliedern desselben* besucht werden möge, damit kein übereilter Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt wird.

* Breslau, 13. November. — Das bereits allgemein bekannt gewordene gestrige Unglück auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist, sicherem Vernehmen nach, auf folgende Weise entstanden. Einige Karren mit Sand wurden von einer Locomotive auf der Strecke zwischen Maltsch und Liegnitz ihrem Bestimmungsorte zugeführt. Die Locomotive zog nicht, sondern stieß. Man machte Halt, und die Lokomotive wurde, um die Karren noch etwas weiter zu stoßen, mit solcher Gewalt gegen dieselben geführt, daß einige auf den Karren stehende Arbeiter durch den plötzlichen Stoß heruntergeschleudert wurden. Einer derselben fiel unglücklicher Weise zwischen die Schienen und wurde sogleich getödtet; die anderen erlitten schwere Beschädigungen. Man sagt, der Lokomotivführer habe nach dem Unglücke die seiner Leitung anvertraute Maschine verlassen, und erst eine herbeigerufene Hilfslokomotive die Karren und die Verunglückten entfernt. Wann wird man sich endlich warnen lassen, und die Lokomotiven nicht mehr als Stoßkraft benützen!

* Breslau, 12. Nov. — In heutiger Breslauer Zeitung meldet ein Correspondent aus Posen, welchen Unfug dortige Faktoren treiben, und wie bei dem Verkauf einer Tonne Heringe um den Preis von 12 Thlr. der Faktor, alias Mäkler, sich 2 Thlr. vorbedungen hat, wie ferner der reelle Kaufmann, den Faktor zwar entlarvt, dafür aber den Verlust erfahren hat, daß die sämmtlichen Mäkler das Anathema über ihn ausgesprochen und jeder Geschäftsverkehr jenem Kaufmann entzogen haben. Auch bei uns ist es vielfach anerkannt und besprochen, daß Bäcker und Fleischer den Dienstbothen tributpflichtig werden, wenn sie nur den geringsten Absatz haben wollen, allein nicht so bekannt ist es, daß auch andere Gewerbtreibende gleichem Tribute unterliegen, daß z. B. der Wagenbauer einem ganzen Heere von Domestiken, noch neben den Faktoren die Hände versilbern muß, wenn er das geringste Geschäft machen will, daß Instrumentenbauer lediglich der Laune und der Geldgier einiger Musiklehrer unterliegen, und daß die Letzteren sich nicht mehr wie sonst mit einem Honorar von einem Frd'or begnügen, vielmehr die Notabilitäten derselben den Satz, für Recommandation eines Instrumentenmacher, bis auf 20 Rthlr. gesteigert haben. Wer sich auf diese Art nicht zum Tribute versteht, dessen Gewerbserzeugnisse bleiben schlecht, und wenn er im Festhalten an dem Grundsatze „lieber den Käufern einen billigern Preis zu stellen, als Bestechungen an Musiklehrer auszuüben" mit seinem Fleiße zu Grunde geht, so würden sich jene Kraftgenies nur ihres Werkes freuen. Möchte in dem nahe zu erwartenden Gewerbegesetze zur Steuer dieses Unfuges doch recht streng darauf gehalten werden, daß Mäklergeschäfte aller Art nur durch bestimmte qualificirte Personen betrieben werden dürfen, und daß der §. 1384 Tit. 8 Th. II. A. L. R., welcher jetzt gar nicht zur Anwendung kommt, auf das Schärfste gehandhabt würde.

G.

* Patschkau, 20. October. — In der Sitzung am 24sten v. M. haben sich unsre Stadtverordneten für die Errichtung einer höhern Bürgerschule hierorts geneigt erklärt, wollen aber, bevor sie einen Beschluß darüber fassen, den Kostenpunkt vorgeführt und die Zweckmäßigkeit durch sachkundige Urtheile nachgewiesen haben. Man scheint hier noch nicht zu wissen, was eine höhere Bürgerschule ist und welchen Zweck sie hat. So viel ich über das, seit mehreren Jahren gehegte Project habe erfahren können, beabsichtigt der hiesige Magistrat, an unserer katholischen Schule einen literarisch gebildeten Lehrer, wahrscheinlich einen hier lebenden Kandidaten der Philologie anzustellen, um dadurch den Aeltern, welche ihre Söhne auf's Gymnasium bringen wollen, Gelegenheit zu geben, dieselben länger im älterlichen Hause zu behalten und so an Kosten zu ersparen. Eine solche Klasse nennt man hier eine höhere Bürgerschule. Ob sie den Namen verdient, überlasse ich Sachverständigen zur Beurtheilung. Man hofft, daß viele Landleute ihre Söhne derselben anvertrauen werden. Ich weiß es nicht, finde auch keinen Grund, es zu vermuthen. Neisse hat eine wirkliche höhere Bürgerschule mit vier Klassen, welche Abiturienten-Prüfungen unter dem Vorsitze eines königl. Kommissarius abhält, und wird, so viel mir aus dem letzten Programm erinnerlich, nur von 170 Schülern besucht. Frankenstein, beinahe noch einmal so groß, als Patschkau, hat eine Anstalt, die man auch für eine höhere Bürgerschule ausgiebt, welche ebenfalls wenig benutzt wird. Von den 20 und einigen Knaben, die sie zählt, sind vielleicht zwei Drittel vom Lande, und daß man mit ihren Leistungen nicht sonderlich zufrieden ist, kann jeder an Ort und Stelle erfahren. In Münsterberg führt man dieselben Klagen über Frequenz und Leistungen der sogenannten höhern Bürgerschule. Wird es hier besser sein? Wahrscheinlich nicht. — Unsere Bürger sind leider noch immer froh, wenn sie ihre Söhne mit vierzehn Jahren aus der Schule nehmen und in die Lehre bringen können. Soll aber eine höhere Bürgerschule nur einigermaßen nützen, so muß sie ihre Schüler mindestens bis zum vollendeten 16ten Jahre behalten. Betrachtet man die zu eröffnende höhere Klasse als Vorbereitungs-Anstalt für's Gymnasium, so kommt sie nur einzelnen begüterten Familien zu Gute, denn nur diese schicken in der Regel ihre Söhne auf dasselbe. Arme thun es nur ausnahmsweise. Wollen einzelne Familien ihre Söhne recht zeitig in den Anfängen des Lateinischen und vielleicht auch Französischen unterrichten lassen, so mögen

sie sich dazu auf eigene Kosten einen Privatlehrer halten. Vielleicht wäre einer von den fünf hier wirkenden Geistlichen dazu bereit. Daß es diesen Herren an Zeit fehlt, täglich ein bis zwei Stnnden einigen Knaben Sprachunterricht zu ertheilen, wollen Viele nicht glauben. Daß es rathsamer sei, die schon bestehenden Schulen zu verbessern, ehe man neue anlegt, darauf hat schon ein hiesiger Correspondent in No. 79 der Chronik hingewiesen. Ob unsere Schulen leisten, was sie können und sollen, darüber wage ich kein bestimmtes Urtheil auszusprechen. Mir scheint es jedoch, als wenn unsere Behörden mit den Wirkungen derselben nicht zufrieden wären, da sie wiederholentlich das Verlangen nach einer sogenannten höhern Bürgerschule äußern, auch in den Lehrerbesoldungen eine sonst ungewohnte übergroße Sparsamkeit beweisen. Warum sprechen sie ihre Unzufriedenheit nicht offen gegen die Revisoren und Lehrer aus? Warum dringen sie nicht auf regelmäßige Schulprüfungen vor dem Austritt aus der katholischen Schule und suchen dadurch das Interesse für die Schule bei der Bürgerschaft zu beleben? Warum sorgen sie nicht für ein, der evangelischen Gemeinde noch immer fehlendes Schulhaus, dessen Mangel erst wieder kürzlich zur Sprache gekommen ist? Wenn es mit unsern socialen Verhältnissen besser werden soll, so muß man das sämmtliche heranwachsende Geschlecht besser unterrichten und vor allen Dingen darauf bedacht sein, daß das in der Schule Gelernte in den Jünglingsjahren befestigt, erhalten und vervollständigt werde, damit es im Mannesalter die gehofften Früchte tragen kann. Jetzt lernen unsere Kinder 8—9 Jahre hindurch, um das Meiste davon in einer viel kürzern Zeit wieder zu vergessen. Die jetzt an den Sonntagen stattfindenden Wiederholungsstunden schützen unsre Jugend nicht vor dem Vergessen; denn sie werden zu schlecht besucht, und die für dieselben bestimmte Zeit — alle Wochen eine Stunde — ist nicht ausreichend. Der Sonntag scheint mir überhaupt nicht die passende Zeit zu sein, und als eine Unbilligkeit muß ich's bezeichnen, daß man den die ganze Woche hindurch von früh bis spät in die Nacht mit Unterricht, theils öffentlich, theils privatim, beschäftigten Lehrer noch zumuthet, am Sonntage wie an Wochentagen thätig zu sein. Gilt für unsere Volksschullehrer das Gebot nicht: Du sollst den Feiertag heiligen? Auch unsern armen, die ganze Woche geplagten Handwerks-Lehrlingen dürfte der Sonntag Nachmittag zur Erholung zu gönnen sein. Warum veranlaßt man nicht Lehrmeister und Brotherrschaften, ihren Untergebenen zu deren geistiger Ausbildung in der Woche an zwei Abenden jedesmal zwei Stunden freizugeben? — Ich glaube, von vielen Seiten wird man dies nur für billig finden. — Eine Wiederholungsschule für katholische und eine zweite für evangelische Schüler halte ich auch nicht für nothwendig, ob es zwar an den meisten Orten so ist. Es genügt an einer, da die Kirche für das religiöse Bedürfniß sorgt, mithin kein Religionsunterricht in der Wiederholungsschule zu ertheilen ist. Wollte es Gott so machen, als wir hier auf Erden, so würde er einst einen besonderen Himmel für katholische und einen zweiten für evangelische Christen brauchen. Daß hinreichend besoldete Lehrer den Unterricht in den Wiederholungsschulen unentgeltlich ertheilen, versteht sich von selbst; aber denjenigen Volksschullehrern, welche auf Ertheilung von Privatstunden durch ihr niedriges Amtseinkommen angewiesen sind, dieses zuzumuthen, muß mindestens als unbillig bezeichnet werden. Die Wichtigkeit der Wiederholungsschulen wird auch von unsern Behörden anerkannt. So viel ich erfahren, ist vom Kultusministerium erst wieder in neuerer Zeit den sämmtlichen Regierungen des Staates zur Pflicht gemacht worden, diesen Anstalten besondere Sorgfalt zu widmen.

Glogau, 12. Novbr. — Während das großartige Unternehmen, welchem so viel Zeit und Kraft gewidmet wird, die Verbindung unserer guten und gewerbfleißigen Stadt Glogau mit dem Werthverkehr nach Leipzig, Dresden, Berlin und Breslau auf eisernem Wege bedacht und sicher, aber deßhalb auch minder rasch fortschreitet, hat eine kleinere Gesellschaft einen bescheideneren, minder umfassenden Plan ergriffen und der Ausführung nahe gebracht. Das im schönen Oderthale in seinen Weinbergen lieblich versteckt liegende Städtchen Beuthen mit seinen Einwohnern und Häusern, mit seiner mächtigen Odermühle, welche wöchentlich einen Bedarf von 6000 Ctnrn. an Korn und Mehl befriedigt, mit seinen weitbekannten und besuchten Viehmärkten, und nahe dem romantischen Fürstensitze Carolath, dessen geschützte hohe Ufer einen stets offenen Uebergang über die Oder gestatten, hat es unternommen, die Inconsequenz auszugleichen, welche begangen wurde, als eine Kunststraße an die Stelle des unermeßlichen Sandes trat, in welchem man früher von Berlin nach Breslau sich schwerfällig bewegen mußte. Die Vertreter dieser Stadt und ihr Durchlauchtigster Schirmherr, denen sich auch ein Glogauer Bürger angeschlossen, damit das Unternehmen seiner lieben Vaterstadt, deren wesentliches Interesse dabei so nahe liegt, nicht ganz fremd bleibe, haben es nicht länger ansehen wollen, daß der Reisende, welcher, von Berlin kommend, Glogau besuchen, der Geschäftsmann, welcher sich dort sein Recht und seine Pfandbriefs-Zinsen holen oder zahlen, der Gewerbetreibende, welcher aus dem Freistädter Kreise und der Gegend von Beuthen von Glogau seinen Bedarf an Material entnehmen, dorthin seines Fleißes Producte verfahren will, den meilenweiten Umweg über Klopschen machen oder nur mit halber Ladung und Vorspann durch den tiefen Sand von der einen und den fetten Boden von der andern Seite zum Ziele gelangt und Beuthen selbst in diesem Steppenmeere, so wie Glogau von zwei Seiten fast unerreichbar daliege. — Sie haben diese Uebelstände der väterlich sorgenden Landesbehörde vorgetragen und durch diese bevorwortet, von den höchsten Staatsbehörden die Zusage einer kräftigen Unterstützung erhalten, wenn es ihnen gelingt, eine Kunststraße zu erbauen, welche von Glogau auf geradem Wege über Beuthen in die Breslau-Berliner Chaussee einmündet, und deren Zolleinnahme als Preis des Unternehmens überlassen. Die wesentlichen Vortheile, wie die Annehmlichkeiten, welche das Unternehmen darbietet, liegen zu sehr vor Augen, um noch besonders hervorgehoben werden zu dürfen, zumal wenn erst der Bahnhof zu Glogau die Reiselustigen und die Waare der Umgegend aufnehmen wird, welchem solche Hülfen nur höchst willkommen sein können. Daß die Zoll-Einnahme mithin eine bedeutende Dividende des zu verwendenden Kapitals abwerfen wird, ist eben so wenig zu bezweifeln. (Niederschl. Anz.)

Liegnitz, 12. November. Sr. Excellenz der Minister des Innern, Herr Graf v. Arnim kamen am 9. von Breslau wieder zurück, dinirten am 10. bei unsern Herrn Präsidenten im Schlosse, und wohnten gestern einer Plenar-Sitzung bei. Die Anwesenheit des Herrn Ministers in Schlesien soll, wie verlautet, die Ordnung der Zustände im Gebirge zum Zweck haben. (Silesia.)

Die in diesen Blättern von dem Königl. Land- und Stadtgerichts-Director Herrn Hoffmann-Scholz ergangene Aufforderung zur Gründung eines Vereins zur Besserung der Strafgefangenen hat ein so günstiges Resultat herbeigeführt, daß in der zweiten Versammlung der Theilnehmer am 6. November sich der Verein durch die Wahl des Vorstandes als bestehend erklärt hat. Es steht zu erwarten, daß sich noch viele neue Mitglieder dem Verein anschließen werden und auch in unsrer Stadt ein Institut fortbestehen wird, das seinen wohlthätigen Einfluß gerade auf eine Menschenklasse ausübt, die man seither als moralisch verloren hielt.

(Liegn. St.-Bl.)

Die Eisenbahn von Liegnitz nach Königszelt u. s. w.

Nach den nun durch den Ober-Ingenieur der Freiburger Eisenbahn, Herrn Cochius, beendigten Vorarbeiten Behufs der Erbauung einer Eisenbahn von Liegnitz bis Königszelt zum Anschluß an die Freiburger Bahn und zum Bau einer Fortführung der Eisenbahn von Schweidnitz nach Frankenstein ist die erstere Bahnlinie folgendermaßen festgestellt worden: Vom Bahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll die Bahn von Liegnitz aus hinter der Carthause ab in einer großen Curve um den neuen Kirchhof herum, Groß-Beckern ziemlich nahe kommend, dann aber in grader Linie fort über die Kranich-Wiesen, weiter das Chaussee-Haus Willenberg rechts lassend, längs des Theils der Jauerschen Straße sich hinziehend, dieselbe kurz vor Neudorf überschreitend nach Koischkau, im ferneren Lauf dieses Dorf wie die Dörfer Mankelwitz und Malitsch links, Triebelwitz rechts zur Seite behaltend, im mäßigen Bogen über die Hochebene bei Brechelshof und Alt-Jauer rechts vorüber nach Jauer führen. In nordöstlicher Richtung von der Stadt geht die Bahn vorbei und in grader Linie zwischen der Straße nach Striegau, Prosen und Bärsdorf fort bis zur Eichmühle bei Groß-Rosen; von hier aus beschreibt die Bahnlinie wieder einen Bogen zwischen Ober- und Nieder-Kohlhöhe und Ober- und Nieder-Streit und geht dicht am Streitberge links vorüber, die Striegauer Berge südlich behaltend nach Alt-Striegau; ferner führt die Bahn, Striegau rechts lassend, hinter der Stadt die Chaussee überschreitend im Bogen hin, die Dörfer Stanowitz und Zedlitz links zur Seite, dann wieder kurz vor Neu-Jauernick über die Chaussee gehend und in die Freiburger Bahn einmündend, nach dem Bahnhofe Königszelt.

Wegen Fortführung einer Eisenbahn von Schweidnitz nach Frankenstein soll der Bahnhof bei Schweidnitz verlegt und die Bahnlinie im Bogen südlich um die Stadt und Festungswerke herum gehen. Zwischen Kroschwitz und Poln. Weistritz überschreitet die Bahn die Chaussee; in der weitern Richtung bleibt Esdorf links; die Dörfer Ludwigsdorf, Leutmannnsdorf, Peiskersdorf und Nieder-Peterswaldau werden am östlichen Ende durchschnitten, dann geht die Bahnlinie links an Reichenbach vorbei und in einer Curve fort, Höfendorf und Peulau links zur Seite behaltend. Hinter Peilau überschreitet die Bahn die Frankensteiner Chaussee, läßt im großen Bogen führend Gnadenfrei, Haunold und Zülzendorf links, Dittmannsdorf rechts und kommt nahe links an Protzan vorüber weiter fortführend nach Frankenstein bis zum Anfang der Straße nach Nimptsch, wo wahrscheinlich ein Bahnhof erbaut werden wird. (Liegn. St.-Bl.)

Theater.

Der Hofmeister in tausend Aengsten macht immer noch Glück, wenn ihn ein so gewandter Schauspieler, als Herr Wohlbrück ist, repräsentirt, und seine Reprise ist weit eher zu rechtfertigen, als die des alten Stückes, „der Jurist und der Bauer" von Rautenstrauch, welches neben mehreren guten Gedanken des allzu Naiven zu viel enthält. Mad. Pollert, als Bauerdirne, trug auch ein wenig zu stark auf, obwohl sie nicht mißfiel. Hr. Wohlbrück dagegen zeichnete sich unbedingt aus, und auch Hr. Rieger traf den biedern Character des Bauern recht gut; ob Silisiaca gut zu heißen seien, bezweifelt Ref., indem die schlesische Bauernsprache nichts Wohlklingendes enthält und auch des naiven Characters entbehrt, welcher die schwäbische und schweizerische Mundart auszeichnet. In dem ersten Stücke trat ein junger Künstler von entschiedenem Talente auf, obwohl sich sein Alter ungefähr nur auf ebensoviele Monden belaufen mag, als Andere bei ihrem ersten theatralischen Versuche Jahre zählen, nämlich 19 oder 20. Seine Sicherheit und gute Haltung, so wie die vollkommene Durchführung seiner stummen Rolle berechtigen zu der Hoffnung, daß er einst auch als recitirender Künstler seinem Vater nichts nachgeben werde. Heute, Donnerstag, wird „Maria von Schottland", von Hans Köster, zum Benefiz unserer ersten tragischen Künstlerin, Fräulein Wilhelmi, gegeben, deren lange Abwesenheit und seltenes Auftreten in der letzten Zeit ihre vielen Freunde sehr bedauert haben. Auf das Stück möchte um so mehr aufmerksam zu machen sein, weil es einen Schlüssel zu der Schillerschen „Marie Stuart" abgiebt und eine interessante Vergleichung mit letzterem Stücke gestattet. Nach der schon lange anhaltenden Dürre unseres Repertoires verspricht der heutige Abend endlich ein in mehr als einer Hinsicht genußreicher zu werden. Zu dieser Hoffnung berechtigen die anerkannten Leistungen von Fräulein Wilhelmi im tragischen Fache eben so wohl als nicht minder der Umstand, daß „Maria von Schottland" unter den Augen des Dichters, des Gemahles unserer gefeierten Mad. Köster, einstudirt worden ist und aufgeführt wird. — ch.

Concert.

An demselben Abende, an welchem Hr. Prume sich zum Zweitenmale im Theater hören ließ, am 12ten d. M., gab auch der Violinspieler Hr. Ghys eine musikalische Soirée im Saale des Königs von Ungarn. Ein etwas hoher Eintrittspreis mochte außer dieser Concurrenz nachtheilig wirken, und so hatten sich nur wenige Zuhörer eingefunden. Der Ton und die, beträchtlichen Schwierigkeiten gewachsene Fertigkeit des Concertgebers ließ allerdings das mißlungene Unternehmen bedauern, indessen liefert dasselbe nur eine neue Warnung für viele Virtuosen, welche sich hieselbst mit schmeichelnden Hoffnungen täuschen. Daß das große Publikum gegen das Virtuosenwesen, überhaupt gegen die zahlreichen modernen Schwierigkeiten und künstlerischen Spielereien, die ihm in den letzten Jahren geboten worden sind, gleichgiltig zu werden beginnt, liegt am Tage. Nur der Ruf weniger Talente ist noch zuweilen glücklich genug, diese Gleichgiltigkeit, der doch wohl auch Einsicht in die Vergänglichkeit des blendenden Scheines zum Grunde liegt, zu überwinden. Wer die Berichte der deutschen musikalischen Zeitungen kennt, weiß, daß diese Erfahrung auch keineswegs an Breslau gebunden ist, sondern sich in allen großen Städten wiederholt, und in Paris und London bis zu einem Grade, der das Concert-Unternehmen selbst eines namhaften Virtuosen einem Griffe in den Glückstopf vergleichen läßt. Wenn aus allem Diesem sich zuletzt die Neigung zu Musikstücken von größerem Werthe, zu reinerer, durch das Passagenwesen der Gegenwart über Gebühr verdunkelten Melodik herausentwickeln sollte, so würde jene Erscheinung sogar eher günstige Hoffnungen, als Befürchtungen für die Zukunft der Tonkunst begründen. A. K.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
Trommelschlag.

Actien-Course.

Breslau, vom 13. November.

Die Eisenbahnactien erfuhren heute eine merkliche Preiserhöhung und das Geschäft war sehr animirt.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. $115\frac{1}{2}$ Gld. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingez. p. C. $107\frac{1}{6}$ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 104 bis $104\frac{3}{8}$ bez.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 77 Gld.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. $105\frac{5}{12}$—$\frac{3}{4}$ bez. u. Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{3}$ bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $107\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ b. u. B.
NeisseBrieg Zus.-Sch. p. C. 96 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. $100\frac{7}{12}$ u. $\frac{2}{3}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 108 Gld.
Livorno-Florenz p. C. 118 Gld.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 12ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir, anstatt besonderer Meldung, Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Nicolai den 12. November 1844.

Kaufmann Humrich.
Anna Humrich geb. Beyer.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend 10 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Ob.-Ld.-Ger.-Referendarius Adolph Berthold, zeigen hiermit allen Freunden und Bekannten des Verewigten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Glogau und Breslau den 13. Novbr. 1844.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 14ten, zum Benefiz für Dem. Antonie Wilhelmi, zum erstenmale: „Maria von Schottland." Schauspiel in 5 Aufzügen von Hans Köster.

Personen: Maria Stuart, Königin von Schottland, Dem. Wilhelmi; Maria Fleming, Dame der Königin, Dem. Jünke; Jacob, Graf von Murray, Hr. Henning; Heinrich Darnley, Graf von Lenox, Hr. Linden; Lord Randolph, Hr. Pollert; Graf von Bothwell, Hr. Hegel; Erzbischof von St. Andreas, Hr. Prawit; Graf v. Morton, Hr. Seydelmann; Lord Lindsay, Hr. Schwarzbach; Lord Ruthwen, Hr. Rieger; Lord Fleming, Herr Clausius; Riccio, Geheimschreiber der Königin, Herr Kökert; Knox, calvinischer Geistlicher, Herr Rottmayer; Wirthin, Mad. Wiedermann; ein Verwundeter, Herr Guinand; fünf Bürger, die Herren Wohlbrück, Stotz, Rottmayer der jüngere, Brauckmann, Schulz; ein Hauptmann, Herr Gregor; ein Herold, Herr Hillebrand; ein Page, Dem. Stotz.

Freitag den 15ten:

Drittes und letztes Concert des Hrn. François Prume,

Ritter ꝛc. und Concertmeister Sr. Hoheit des Herzogs von Coburg.

Vorher: „Dornen und Lorbeer", oder „das ungekannte Meisterwerk." Drama in zwei Aufzügen, nach C. Lafont von W. Friedrich.

Im alten Theater

Donnerstag physikalische Produktion des Physikers Hrn. Laschott.

Das für heute im Liebich'schen Garten angekündigte Concert der Steyermärkischen Musikgesellschaft findet nicht Statt.

Bekanntmachung.

Die Besitzer des vor dem Sandthore belegenen Grundstücks, auf welchem sich die am 9ten Januar d. J. niedergebrannte, sogenannte Leichnamsmühle befand, beabsichtigen diese Mühle wieder aufzubauen und als Mahlmühle einzurichten.

Hierbei wird eine Veränderung der früher vorhanden gewesenen Construction projectirt, indem anstatt der beiden früheren Gerinne von 13' und resp. 7 Fuß Breite, ein einziges von 20' Breite, ohne Veränderung des Fachbaumes, erbaut werden soll und in dieses Gerinne vier Pansterräder gelegt werden, wovon die ersteren beiden jedes drei amerikanische und die letzteren jedes zwei deutsche Gänge treiben sollen.

Dies wird hiermit unter Bezugnahme auf die diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht und es werden diejenigen, welche hiergegen gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, aufgefordert solche binnen acht Wochen schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zur Sprache zu bringen, widrigenfalls nach Vorschrift des § 7 des Gesetzes vom 28. October 1810 später nicht darauf geachtet werden wird.

Breslau den 23. October 1844.

Königl. Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Der hiesige Müllermeister Gottlieb Zimmer beabsichtigt, in der ihm zugehörigen Neumühle eine Fournierschneidemaschine anzulegen und zum Betriebe derselben ein besonderes, neues Rad aufzustellen. Dasselbe soll in ein schon vorhandenes Gerinne hinter das erste Rad, das den ersten Mahlgang betreibt, gelegt, sonst aber weder in der Lage des Fachbaums, noch überhaupt in der Construction der Mühle etwas geändert werden.

Dies wird hiermit unter Bezugnahme auf die diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und es werden Diejenigen, welche hiergegen gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen acht Wochen schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zur Sprache zu bringen, widrigenfalls nach Vorschrift des § 7 des Gesetzes vom 28sten October 1810 später nicht darauf geachtet werden wird.

Breslau den 4. November 1844.

Königl. Polizei-Präsidium.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Bainzow, Beuthener Kreises, sind am 21. September c., Abends 9 Uhr 2 Stück Ochsen, welche aus dem österreichischen getrieben worden waren, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände inzwischen aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 9. Oct. 1844.

Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Straßendünger-Verpachtung.

Es soll der Straßendünger, welcher auf den Düngerplätzen

1) am Salzmagazin vor dem Oderthor,
2) auf dem Viehmarkte vor dem Oderthore,
3) auf dem städtischen Holzhofe vor dem Nikolaithore und
4) auf dem städtischen Holzhofe vor dem Ziegelthore

abgeschlagen wird, vom 1sten Januar 1845 bis ult. December 1847 im Wege der Licitation verpachtet werden. Wir haben hierzu auf den 6ten December a. c. Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt und liegen die Verpachtungs-Bedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht bereit.

Breslau den 12. November 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Straßendünger-Abfuhr-Verdingung.

Es soll die Abfuhr des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf dem Platze auf dem Viehmarkt vor dem Oderthor abgeschlagen wird, vom 1sten Januar 1845 bis ultimo December 1847 im Wege der Licitation verdungen werden und haben wir hierzu auf den 6ten December dieses Jahres Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt. Die Licitationsbedingungen können in unserer Rathsdiener-Stube eingesehen werden.

Breslau den 12. November 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Freiwillige Subhastation.

Das Schuhmacher Roßmannsche Haus, Hypotheken-Nro. 25 in der Stadt Parchwitz, taxirt auf 399 Rthlr., wird auf den 20sten December 1844 Vormittags 11 Uhr in freiwilliger Subhastation verkauft. Taxe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Parchwitz den 28. September 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Glöcknerschen Erben, Besitzer des Eisenhüttenwerks zu Tschirndorf, Saganer Kreises, beabsichtigen die Anlage eines Kalk- und Knochenpochwerks, ohngefähr 50 Fuß oberhalb des Eisenhüttenwerks an dem rechten Ufer des Tschirneflusses.

In Gemäßheit des §. 6 des Edikts wegen der Mühlengerechtigkeit vom 28. October 1810 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht und zugleich Jeder, welcher ein Widerspruchsrecht gegen die Anlage dieses Kalk- und Knochenwerkes zu haben vermeint, aufgefordert, solches binnen heut und acht Wochen präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten Landrath-Amt so wie bei den Glöcknerschen Erben zu Tschirndorf anzumelden, resp. geltend zu machen. Ein späterer Einspruch wird nicht berücksichtigt, sondern ohne Weiteres zurückgewiesen werden.

Sagan den 15ten October 1844.

Königliches Landrath-Amt.
In Vertretung: Sembach.

Mühlenbauten.

Der Müllergeselle Carl Hennsel zu Gloschkau beabsichtigt, auf zu aquirirenden Grund und Boden daselbst eine Bockwindmühle zu erbauen, was in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, und werden zugleich diejenigen, welche gegen das projectirte Etablissement ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert: dasselbe binnen 8 Wochen präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten Amte anzumelden, indem nach Ablauf dieses Zeitraums nicht weiter auf Einwendungen geachtet, sondern die Concessions-Ertheilung bei der Königl. Regierung beantragt werden wird.

Neumarkt den 7. November 1844.

Königliches Landraths-Amt.
Schaubert.

Bekanntmachung.

Der Bauergutsbesitzer Hielscher zu Michelsdorf beabsichtigt die von ihm nach der öffentlichen Bekanntmachung vom 20. Juli c. a. nur zum eigenen Haus- und Wirthschaftsbedarf bestimmte Mahlmühle, wozu ihm bereits die polizeiliche Genehmigung ertheilt worden, nunmehr auch für Fremde, überhaupt gewerbsweise ohne alle Beschränkung zu benutzen. Es soll jedoch auch nicht im mindesten eine Abweichung von der, in der gedachten öffentlichen Bekanntmachung vom 20sten Juli c. a. näher angegebenen Ausführung resp. von dem dazumal eingereichten Situations- und Nivellements-Plan, abgewichen werden.

Indem ich diese beabsichtigte Veränderung auf Grund des Gesetzes vom 28sten October 1810 zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich zugleich alle diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hiermit auf, ihre etwaigen Einwendungen binnen einer Präclusivfrist von 8 Wochen bei mir anzuzeigen, widrigenfalls nach Ablauf derselben die Concession zu dieser Erweiterung ohne Umstand nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 24. October 1844.

Der Verweser Königl. Landrath-Amtes.
v. Crauß.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Forsten befinden sich von Kieferholz abgebunden zum Verkauf:

1) Ein Schafstall von 240 Fuß Länge, 40 Fuß Breite, 12 Fuß Höhe Rheinländisch.
2) Ein Schafstall von 120 Fuß Länge, 36 Fuß Breite, 11½ Fuß Höhe Rheinländisch.
3) Eine Scheuer von 240 Fuß Länge, 44 Fuß Breite, 16 Fuß Höhe Rheinländisch, und seiner Vollendung nahe:
4) Ein Schafstall von 240 Fuß Länge, 40 Fuß Breite, 12 Fuß Höhe Rheinländisch.

Auf persönliche Anfrage oder auf frankirte Briefe ertheilt das unterzeichnete Forstamt nähere Auskunft. Bemerkt wird hierbei, daß aus den Schafställen von 240 Fuß Länge auch doppelt so viele, jeder von 120 Fuß Länge, angefertigt werden können, und daß der Transport der abgebundenen Gebäude bis zur Oder und auf derselben in Entreprise genommen werden kann.

Jeltsch den 11. November 1844.

Gräflich Sauerma Jeltscher Forstamt.
Welzel, Waldbereiter.

Wein-Auction.

Am 15ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr wird Ohlauer Straße, im Gasthofe zum Rautenkranz, die Auction von

Ungar-, Rhein- und französischer Roth- und weißer Weine

fortgesetzt; auch werden am Schlusse einige Tausend Stück feine Cigarren vorkommen.

Breslau den 13ten November 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Die auf den 15ten d. M. angekündigte Burghardt'sche Auction ist auf einen andern Termin, der später bekannt gemacht werden wird, verlegt worden.

Breslau den 12. November 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut, in einer annenehmen und fruchtbaren Gegend gelegen, mit 700 Morgen Acker, 100 Morg. Wiesen, 300 Morg. Forst, 100 Morg. Hutung, Gärte ꝛc.; einer gut eingerichteten Ziegelei, 800 Schafe, alles übrige lebende und todte Inventarium im besten und vollkommensten Zustande, Wohnhaus u. Wirthschaftsgebäude massiv und im vorzüglichsten Baustande, ist mir für 40,000 Rthlr. zum baldigen Verkauf übertragen worden.

Auch eine Pacht, welche bald übernommen werden kann, weiset nach und theilt das Nähere mit W. Schrötter in Brieg.

Ein gebrauchtes, gut gehaltenes, aufrecht stehendes Instrument von Birkenholz ist für 55 Rthlr. zu verkaufen in der Piano-Manufaktur Ignatz Leicht, Weidenstraße No. 25.

Eisenbahn-Aktien-Verluste können durch den baldigen Ankauf einer sicheren, 5 pCt. Zinsen tragenden Hypothek von 12,000 Rthlr. gedeckt; dann pupillarisch sichere Hypotheken von 6400 Rthlr. und 20,000 Rthlr. sofort cedirt werden. Das Nähere Hummerei No. 3, parterre.

Zahme kleine Affen,

so wie zahme sprechende grüne und graue Papageien, nebst ächten Goldfischen und schönen, gut erhaltenen chinesischen Schmetterlingen und Käfer sind wieder angekommen und zu den frühern billigen Preisen zu haben in der

Naturalien-Handlung Albrechtsstraße No. 10.

Wattirte Strümpfe

das Paar für 8 Sgr., gewürkte Beinkleider für 17½ Sgr., desgl. für Knaben à 15 Sgr. wollene Shawls von 6 Sgr. ab, wollene Boas à 3 Sgr., wattirte Mützen à 4 Sgr., gefütterte Handschuhe à 2½ Sgr., weiße Taschentücher, das Dutz. für 20 bis 25 Sgr. weite Piquéröcke à 27½ Sgr., so wie wollene Jacken, gestrikte und gewürkte Socken empfiehlt

S. S. Peiser,
Ring No. 30. im Gewölbe.

Gebirgs-Preiselbeeren

in schönen großen Beeren, das Pfd. 1½ Sgr., in Flaschen billiger, empfiehlt

R. Bresler,
Schmiedebrücke No. 54.

Schöne **weiße Gänselebern** kauft fortwährend und zahlt den höchsten Preis dafür:

C. F. Dietrich,
Schmiedebrücke Nro. 67.

Gemeinnützige Schrift für Jedermann.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn in Breslau** zu haben, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und C. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

Joh. Heinr. Roth's
Unentbehrlicher Rathgeber in der deutschen Sprache,

für Ungelehrte, sowie für das bürgerliche und Geschäftsleben überhaupt; oder Anweisung, sich schriftlich und mündlich, ohne Kenntniß und Anwendung der grammatischen Regeln, sowohl im Allgemeinen, als in allen vorkommenden Fällen, im Deutschen richtig auszudrücken und jedes Wort ohne Fehler zu schreiben. Mit besonderer Berücksichtigung des richtigen Gebrauches der Wörter: mir, mich, Ihnen, Sie, dem, den u. s. w. Ein nützliches Hülfsbuch für Jedermann. In alphabetischer Ordnung. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Dieses Noth- und Hülfswörterbuch der Rechtschreibung und Wortfügung in allen zweifelhaften Fällen, ist nicht nur für alle diejenigen bestimmt, welche unsere deutsche Sprache richtig sprechen, sondern auch für Alle, welche Briefe und Aufsätze jeder Art fehlerfrei zu schreiben wünschen. Man darf in allen solchen zweifelhaften Fällen nur das betreffende Wort nachschlagen und wird stets die gewünschte Belehrung finden.

Stehe früh auf!

Ueber den Nutzen des Frühaufstehens für die Gesundheit und die Geschäfte. Nebst Mitteln, sich das Aufstehen anzugewöhnen. Von Carl Ritter. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) zu haben:

Handbuch der Glasmalerei.

Oder gründliche Anweisung,

die Glasmalerpigmente und Flußmittel darzustellen, dieselben nach den verschiedenen Manieren der Glasmalerei aufs Glas aufzutragen und mittelst des Schmelzbrandes auf demselben zu fixiren, nebst einer genauen Angabe, den Trockenschrank, den Schmelzofen und den Muffelofen auf die zweckmäßigste Weise zu construiren.

Mit Benutzung der besten englischen, französischen und deutschen Materialien so wie auch eigener Erfahrung bearbeitet

von
Eman. Otto Fromberg.
Mit 2 Tafeln Abbildungen.
8. geh. Preis 20 Sgr.

Atala, René,

le dernier
des Abencerrages
par le vicomte
de Chateaubriand.

Mit einem Wörterbuche versehen.
Zum Schulgebrauch.
8. geh. Preis 12½ Sgr.

Aufforderung.

Die zeitigen Inhaber der **5 Stück Niederschl.-Märkischen Quittungsbogen** à 100 Rthlr. No. 23,836, 24,070, 24,071, 24,072 und 24073 fordern wir in Folge des uns von der Direction zugegangenen Schreibens auf, die 3te Einzahlung von 20 pCt. und 2 pCt. Conventional-Strafe innerhalb 8 Tagen zu erlegen, widrigenfalls die Erlöschung der Quittungsbogen zu gewärtigen.

Breslau den 11. November 1844.

Gebrüder Guttentag.

Aechte frische
Perigord-Trüffeln

empfing, in ausgezeichneter Qualität und empfiehlt

C. F. Dietrich,
Schmiedebrücke No. 67.

Große Holsteiner Austern in Schaalen empfing und empfiehlt die Weinhandlung

C. F. Werner,
Schweidnitzer Straße, vis à vis dem neuen Theater.

Straßburger Gänseleber-Pasteten,

reich garnirt, mit frischen Perigord-Trüffeln, empfiehlt

C. F. Dietrich,
Schmiedebrücke No. 67.

In der neuen Schweizerei

an der Freiburger Eisenbahn findet von heute, Donnerstag den 14ten, ab, alle Donnerstag, Sonnabend, Sonntag und Dienstag Concert statt. Da das schon oft öffentlich belobend erwähnte Trio, welches seit Jahren in dem an der oberschlesischen Bahn gelegenen Glashause musizirt, auch in meinem Lokal sich stets bestreben wird, den Beifall meiner geehrten Gäste zu erwerben, so darf ich wohl um recht zahlreichen Besuch bitten und mache demnach meine ergebenste Einladung.

Der Restaurateur.

Klosterstraße No. 85 ist eine Parterre-Wohnung, 4 Stuben, 2 Kabinets, zu vermiethen.

Großer Ausverkauf von Mode-Schnittwaaren.

Auch in diesem Jahre habe ich mich veranlaßt gefunden, einen bedeutenden Theil meines Waaren-Lagers zu einem gänzlichen Ausverkaufe zu bestimmen, und sind dabei zu bevorstehenden **Weihnachts-Einkäufen** vorzüglich beachtenswerth: **500 Stück wollene Kleider** und **Mäntel** in allen Gattungen, deren erstere sich sowohl zu eleganten Gesellschafts-Roben, wie auch zu gewöhnlichen Haus- und Ausgeh-Kleidern eignen, von 2 Rthlr. ab, steigend bis zu 4, 5 bis 6 Rthlr.; eine gleich große Auswahl aller Arten wollener **Umschlagetücher,** 3 Ellen große von 1 Rthlr. bis 5, 6 und 8 Rthlr., kleinere von 7½ Sgr. ab. — Aechtfarbige moderne **Cattun**-Kleider von 1 Rthlr. ab. — Gestickte und brochirte **Gardinen,** von 2 Rthlr. ab pro Fenster, steigend bis zu 4 und 5 Rthlr. — **Schwarze seidene Kleiderstoffe,** in allen Breiten, von 20 Sgr. ab. — **Stickereien,** als: Kragen, gestickte Taschentücher mit allen beliebigen Namen; Handschuhe, seidene, wollene und Sammt-**Westen**; **seidene Taschentücher** von 20 Sgr. ab u. s. w.

Sämmtliche Preise sind auffallend billig, jedoch unbedingt fest.

Louis Schlesinger,

Roßmarkt-Ecke No. 7, im Mühlhof 1 Treppe hoch.

Taschenbücher für 1845.

In der Buchhandlung von **Wilh. Gottl. Korn in Breslau,** Schweidnitzer Str. No. 47, sind vorräthig:

Aurora. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausgegeben von J. G. Seidl. Mit 6 Stahlstichen. Elegant geb. 2 Rthlr. 12½ Sgr.

Bettlers Gabe. Taschenbuch für 1845, von W. Müller. 11r Jahrgang. Mit 1 Titelkupfer. Berlin. geb. 1 Rthlr. 26 Sgr.

Der Freund des schönen Geschlechts. Taschenbuch für das Jahr 1845. 42r Jahrgang. Mit 7 Stahlstichen. Wien. Elegant geb. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Iduna. Taschenbuch für 1845. Edlen Frauen und Mädchen gewidmet. 25r Jahrgang. Mit 7 Stahlstichen. Wien. Eleg. geb. 1 Rtl. 10 Sgr.

Lilien. Taschenbuch historisch-romantischer Erzählungen für 1845, von C. von Wachsmann. 8r Jahrgang. Mit 6 Stahlstichen. Elegant gebunden 2 Rthlr. 19 Sgr.

Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausgegeben von Th. Hell. Neue Folge 5r Jahrgang. Mit 3 Stahlstichen. Leipzig. Elegant geb. 1 Rthlr. 26 Sgr.

Perlen. Taschenbuch romantischer Erzählungen für 1845, von Robert Heller. 4r Jahrgang. Mit 6 Stahlst. Sauber geb. 2 Rtl. 19 Sgr.

Sonnenblumen. Almanach historischer und moderner Novellen für 1845 von Fr. Adami. 6r Jahrgang. Berlin. cartonnirt 1 Rthlr 15 Sgr.

Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1845. Neue Folge. 7r Jahrgang. Mit dem Bildnisse Schwanthaler's. Leipzig. geb. 2 Rthlr 7½ Sgr.

Das Veilchen. Ein Taschenbuch für Freunde einer gemüthlichen und erheiternden Lectüre. 28r Jahrgang. 1845. Mit 7 Stahlstichen. Wien. Eleg. geb. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Vergißmeinnicht. Taschenbuch der Liebe, der Freundschaft und dem Familienleben des deutschen Volks gewidmet von Carl Spindler. Für das Jahr 1845. Mit Illustrationen. Brosch. 16 Sgr.

Vielliebchen. Historisch-romantisches Taschenbuch für 1845. Von Bernd von Guseck. 18r Jahrg. Mit 8 Stahlst. Eleg. geb. 2 Rtl. 19 Sgr.

Weihnachtsblüthen. Ein Almanach für die Jugend auf das Jahr 1845. In Verbindung mit Andern herausgegeben von Dr. Gust. Plieninger. 8r Jahrg. Mit vielen Bildern. Eleg. geb. 1 Rthlr.

Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1845. Herausgegeben von C. Dräxler-Manfred. Mit 10 Stahlst. Eleg. geb. 2 Rtl. 25 Sgr.

Huldigung den Frauen. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausgegeben von J. F. Castelli. 23r Jahrgang. Mit 5 Stahlstichen. Elegant gebunden 2 Rthlr. 25 Sgr.

Schneeglöckchen. Taschenbuch auf das Jahr 1845. 2r Jahrgang. Herausgegeben von A. von Schaden. Mit einem Titelkupfer. Cartonnirt 1 Rthlr. 15 Sgr.

Genealogisches Taschenbuch für das Jahr 1845. Von Fr. Gottschalk. 5r Jahrgang. Cartonnirt 1 Rthlr.

Gedenke mein! Taschenbuch für 1845. 14r Jahrgang. Mit 6 Stahlstichen. Eleg. geb. 2 Rthir. 7½ Sgr.

Rosen und Vergißmeinnicht. Dargebracht dem Jahre 1845. Mit 7 Stahlstichen. Eleg. geb. 2 Rthlr. 19 Sgr.

Thalia. Taschenbuch für 1845. Herausgegeben von Joh. Nep. Vogl. Mit 5 Stahlstichen und 1 Musikbeilage. Eleg. geb. 1 Rthlr. 26 Sgr.

Iris. Taschenbuch für das Jahr 1845. Herausgegeben von Joh. Grafen Mailáth. 6. Jahrg. Mit 6 Stahlstichen. Cartonnirt 3 Rthl. 7½ Sgr. In Prachteinband 3 Rthlr. 22½ Sgr.

Die weiße Rose. Taschenbuch für 1845. redigirt von Theodor Mügge. Mit 6 colorirten Bildern. 1r Jahrg. Eleg. geb. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Zur Erhaltung des Leders neu erfundene May'sche Glanz-Schuhwichse ohne Vitriolöl,

enthält überhaupt keine schädlichen Bestandtheile für's Leder, wie nachstehendes Beglaubigungs-Attest des Professors der Chemie, Hrn. Dr. Fischer hier, bezeugt. Diese Schuhwichse macht das Leder beim schönsten Glanze geschmeidig und dauerhaft, und empfehle ich solche sowohl deshalb, als auch wegen ihrer Billigkeit, zur gütigen Abnahme.

Siegismund May in Breslau, Graupenstraße No. 19, nahe am Karlsplatze.

Attest. Daß die von dem Hrn. Siegismund May verfertigte Schuhwichse durchaus keine dem Leder nachtheiligen Bestandtheile enthält, wird demselben auf Verlangen hierdurch der Wahrheit gemäß bezeugt. Breslau, 17. Okt. 1844. **Fischer,** Professor.

N. S. Zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums habe ich von meiner Glanzwichse dem Herrn **Weigert,** Schmiedebrücke No. 48, im Hôtel de Saxe, eine Niederlage übergeben, und wird derselbe diese zu demselben Preise, wie bei mir, verkaufen.

F. Scheder u. J. Bruck aus Schweidnitz

beziehen bevorstehenden Elisabeth-Markt mit einem wohlassortirten Lager von 4/4 und 8/4 breiten Boukskins zu Paletots und Beinkleidern, lithographirten Westen und Kleiderstoffen, und zeigen dies ihren Abnehmern zur gütigen Beachtung ergebenst an. Verkaufslokal Reusche Straße No. 66, in den zwei Fasanen, vis à vis dem goldenen Schwerdt 1ste Etage.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich das Stück **15 Sgr.**

Lörenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2, im Keller.

Fürstens Garten.

Dem Wunsche mehrerer unserer verehrten Gäste genügend, wird von heut ab alle Donnerstage (statt Mittwoch) für ein gut besetztes Concert in dem geheitzten neudekorirten, oberen Saale gesorgt sein, wozu ergebenst einladen

Seidel. Verw. Thiel.

Unterkommen-Gesuch.

Ein ganz zuverläßiger Jäger, mit den besten Attesten versehen, welcher zugleich Baumzucht und jede Art Bedienung gut versteht, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine angemessene Stellung, mehr auf gute Behandlung sehend. Näheres durch J. E. Müller, Kupferschmiede-Straße No. 7.

Unterkommen-Gesuch.

Eine Wittwe, in mittleren Jahren, gebildetem Stande, wünscht als Wirthschafterin bei einem einzelnen Herrn unterzukommen. Näheres ertheilt Herr Rosner im weißen Hirsch, Schweidnitzer Str. No. 50, im Hofe 2 Tr.

Ein Gymnasial-Oberlehrer ist erbötig, Schüler hiesiger Schulanstalten in Aufsicht und Pflege zu nehmen. Eltern, welche gesonnen sind, ihm ihre Söhne zu übergeben, erfahren das Nähere durch gefällige Mittheilung des Herrn Rector Dr. Reiche, wohnhaft Ohlauer Straße No. 38.

Ein junger Mann, welcher die Landwirthschaft auf einem bedeutenden Rittergute zu erlernen wünscht, kann sich bei Herrn Wendt, Schuhbrücke No. 8 parterre melden, wo das Nähere zu erfahren ist.

Verloren

wurde am 10ten d. M. ein weiß und braungeflecktet Wachtelhund. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung Nadlergasse No. 7, im Gewölbe. Vor Ankauf desselben wird gewarnrt.

Zur 4ten Klasse 90ster Lotterie sind die 2/4 Loose No. 4307 c. und 66437 c. verloren gegangen, weshalb vor dem Ankauf gewarnt wird.

M. Bruck jun.,
Lotterie-Untereinnehmer in Patschkau.

Vermiethungs-Anzeige.

In dem Hause No. 87 hierselbst, circa 1000 Schritt von der Stadt Reichenbach entfernt, ist die geräumige 2te Etage von 6 Piecen (unter welchen die größte von 670 □.-Fuß Flächenraum) zu vermiethen und sofort zu beziehen. Es wird gewünscht, diese Wohnung an eine Herrschaft im Ganzen zu überlassen, und können, falls es noch an Raum fehlen sollte, Zimmer in einer andern Etage dazu gegeben werden.

Für Equipage Haltende ist eine Wagenremise und Stallung zu 4 Pferden vorhanden.

Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft im städt. Antheil Ernsdorf bei Reichenbach in Schl. **Gründler.**

Meine Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, Alkove, Küche ꝛc., so wie Stallung zu vier Pferden nebst Wagenplatz ist wegen meiner Versetzung von Breslau von diesem Jahresschluß ab zu vermiethen, und kann dieses Quartier erforderlichenfalls auch schon früher bezogen werden.

Breslau (Tauenzienplatz No. 1) den 13ten November 1844. B. v. Fircks.

Von einem anständigen Herrn wird ein Theilnehmer an einer meublirten Stube sogleich gesucht. Näheres ist bei dem Haushälter Scholz, Schmiedebrücke No. 48, im Hôtel de Saxe zu erfragen.

Taschenstraße No. 30 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß sogleich zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Fürstin v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Durchl., von Ratibor; Hr. Graf v. Harrach, von Krolkwitz; Herr Graf v. Bethusy, von Berlin; Hr. v. Schickfus, von Trebnig; Hr. Promnitz, Gutsbes., von Grüben; Hr. v. Otocki, aus Polen; Hr. Fliegel, Gutsbes., von Schäbekirch; Hr. Dubois, Kaufm., von Düren; Hr. Simon, Kaufmann, von Leipzig. — Im weißen Adler: Hr. Graf zu Dohna, Hr. v. Gersdorff, Hauptmann, beide von Kotzenau; Herr von Nickisch, Landesältester, von Schwarzau; Hr. v. Logau, Major, von Broslawitz; Hr. Pavel, Gutsbesitzer, von Tscheschen; Hr. Herrmann, Oekonomie-Direktor, von Tost; Herr Kamienski, Kaufm., von Posen; Hr. Tauber, Kaufm., von Rybnick. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Taczanowski, Partikulier, von Posen; Hr. Dr. Bellmann, von Berlin; Hr. Lincke, Kaufm., von Grünberg; Hr. Möller, Fabrikant, von Ratbor. — In den 3 Bergen: Generalin Gräfin v. Osorowska, von Warschau; Hr. Lessing, Kaufm., von Bremen; Hr. Trautmann, Kaufm., von Oppeln. — Im blauen Hirsch: Herr Kielson, Gatsbes., von Lorzendorf; Herr von Ordenga, von Ostrowo; Hr. Mentzel, Oberamtmann, Kottwitz; Hr. Riegner, Gutspächter, von Oklitz; Hr. Hartmann, Kaufmann, Hr. v. Spangenberg, Hr. Prasse, Forst-Eleven, sämmtl. von Grüssau; Hr. Engel, Lieutenant, von Krappitz; Hr. Bruck, Fabrikant, von Schweidnitz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Wentzel, Kaufm., von Ratibor; Herr Schulze, Hr. Friedländer, Kaufleute, von Oppeln; Hr. Altmann, Kuufm., von Wartenberg; Hr. Jander, Kaufm., Hr. Schrötter, Lieutenant, beide von Brieg. — Im deutschen Haus: Hr. v. Skorzewski, Handelsmann, von Havre; Hr. Urban, Kaufm., von Lissa; Hr. Kremser, Holzhändler, von Loslau. — Im Hôtel de Saxe: Herr Hr. Kabisch, Kaufm., von Kreutzburg; Herr Krantz, Kaufm., von Kozmin; He. Falk, Inspektor, von Medzibor; Hr. Epstein, Partikulier, von Wartenberg. — Im gelben Löwen: Hr. Gräupner, Kaufmann, von Wartenberg; Hr. Frey, Haupt-Steueramts-Kontrolleur, Hr. Gobbin, Ob.-Ld.-Ger.-Auskultator, von Wohlau; Hr. Storch, Pastor, von Prausnitz. — Im weißen Roß: Hr. Stern, Domainen-Amts-Aktuarius, von Posen. — Im weißen Storch: Hr. Baron, Kaufm., von Pleschen; Hr. Wiener, Kaufm., von Berlin; Hr. Holländer, Kaufmann, von Leobschütz. — Im Privat-Logis: Hr. Wollmann, Apotheker, von Gr.-Strehlitz, Hr. v. L'Estocq, von Weißwasser; Frau Baumeister Vogt, von Hirschberg; Frau Bürgermeister Richter, von Ohlau, sämmtl. Schweidnitzerstr. No. 5; Herr Dr. Groß, Kreis-Physikus, von Habelschwerdt, Hummerei No. 3; Hr. Arndt, Fabrik-Inspektor, von Pontwitz, Stockgasse No. 17.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 11. Novbr.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 5,00	+ 6,2	+ 3,4	0,4	SW	25	halb heiter
„ 9 „	4,50	+ 6,4	+ 5,6	0,4	OSO	15	—
Mittags 12 „	4,90	+ 7,0	+ 6,4	1,0	SO	15	überwölkt
Nachm. 3 „	4,34	+ 7,2	+ 7,8	1,6	S	11	—
Abends 9 „	4,80	+ 7,0	+ 7,2	2,0	S	22	—

Temperatur-Minimum + 3,4 Maximum + 7,8 der Oder + 3, 0

12. Novbr.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 4,96	+ 6,4	+ 5,2	1,0	SO	35	überwölkt
„ 9 „	6,22	+ 6,5	+ 5,4	0,4	W	24	dichtes Gewölk
Mittags 12 „	6,02	+ 7,1	+ 6,6	3,0	S	60	kleine Wolken
Nachm. 3 „	5,68	+ 6,8	+ 6,2	2,4	W	58	überwölkt
Abends 9 „	6,00	+ 6,0	+ 4,0	0,9	W	67	—

Temperatur-Minimum + 4,0 Maximum + 6,2 der Oder + 3,0

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.